

Jacques Bertot

**Abschluss
der
Einkehrvorträge**

wo die Grade
und die verschiedenen
Stände des inneren Gebets
sowie die Mittel behandelt werden,
sich darin zu vervollkommen

Aus dem Französischen von Gabriele Stein

Titel der Originalausgabe:
Conclusion des Retraites
Ou il est Traité des Degrez, & des Etats
differens de l'Oraison, & des moyens
de s'y perfectionner
Paris, 1684

Vorbemerkung

Die vorliegende Abhandlung über die Grade des mystischen Wegs ging spätestens 1663 (dem Jahr der Genehmigung des Textes) vermutlich aus Aufzeichnungen zu Einkehrvorträgen hervor, die [Jacques Bertot](#) (1622–1681) vielleicht im Rahmen seiner Tätigkeit am Ursulinenkonvent von Caen hielt, dem er von 1655 bis 1675 vorstand, wahrscheinlicher jedoch in Paris, wo er schon vor seiner Berufung an die Benediktinerinnen-Abtei von Montmartre im Jahr 1675 tätig war. Veröffentlicht wurde diese Schrift erst 1684, nach Bertots Tod – vielleicht hatte Bertot der Drucklegung widersprochen, da es ihm »niemals in die Gedanken gekommen« war, sich »als ein Autor durch den Druck darzustellen«.¹ Zwei andere Bände mit Einkehrvorträgen, *Diverses Retraites* und *Continuation des Retraites*, die die Anfänge der Arbeit an der Vervollkommnung zum Thema haben, waren schon 1662 erschienen und wohl aus Mitschriften von Zuhörern entstanden.

Alle *Retraites*-Schriften wurden ohne Nennung eines Autors veröffentlicht und erst in neuerer Zeit Jacques Bertot zugeschrieben. Dieser dritte und letzte Band umreißt die Grundlagen eines kompromisslosen mystischen Wegs zu den höheren Graden des inneren Gebets sowie Fragen des Verhaltens in verschiedenen Lebenssituationen mit Autorität und Detailschärfe und gibt dabei Zeugnis von der tiefen spirituellen Erfahrung des Autors. Gleichwohl erreicht er insgesamt nicht die Tiefe der unzweifelhaft aus Bertots Hand stammenden, späteren Abhandlungen und Briefe, wie auch durch die teils blumige, uns heute vielleicht pathetisch erscheinende Sprache mitunter der Eindruck erweckt wird, es handele sich um Erbauungsliteratur. Grund hierfür könnte einerseits sein, dass sich Bertot in seinen Vorträgen an ein breites Publikum richtete, wo er sich allgemeiner halten musste und an mehr Konventionen gebunden war; die vorliegende Abhandlung wurde zudem mehrere Jahre vor den überlieferten Briefen verfasst, sodass unterstellt werden kann, dass Bertots Lehre noch nicht zu der Reife späterer Jahre gelangt war, doch kann auch eine andere Autorschaft nicht ausgeschlossen werden. Der Wert des Inhalts auch dieser Schrift ist dessen ungeachtet um vieles höher, als ein nur flüchtiger Blick zu entdecken vermag, was erkennbar wird, wenn man bereit ist, das Gesagte zu ergründen, und es im eigenen Leben mit allem Ernst zur Anwendung bringt: es *zu schmecken*, wie Bertot sagt, und es nicht bei Ansichten darüber zu belassen.

In seinen Briefen, von denen einige 1740/41 unter dem Titel *Der von Gott erleuchtete Führer in denen geheimen Wegen des mit Christo in Gott verborgenen Lebens* ins Deutsche übersetzt wurden, geht Bertot vielerorts mehr ins Detail und findet zudem eine deutlichere, nüchternere Sprache. Dies wohl nicht zuletzt, weil es in privater Korrespondenz möglich war, sich offener mitzuteilen, ohne den Argwohn der Kirche auf sich zu ziehen, wie sich Bertot bisweilen, besonders aber die zu ihrer Zeit berühmte Madame Guyon (1648–1717) – die wohl ab 1671, dem Jahr ihres Zusammentreffens mit Bertot, für einige Zeit an dessen Einkehrvorträgen teilgenommen hatte und deren Lehre sich in weiten Teilen mit der Bertots deckt – Anschuldigungen der Verbreitung des Quietismus ausgesetzt sah. Machtpolitik der Kirche spielte hierbei fraglos eine Rolle; die Verkennung des in Bertots Schriften beschriebenen Wegs erklärt sich jedoch wohl vor allem aus seinem rein mystischen Charakter, der eine völlige Hinwendung zu Gott voraussetzt und nur durch die persönliche Erfahrung in seiner Tiefe erfasst werden kann.

¹ *Der von Gott erleuchtete Führer*, Zweiter Teil, 2. Traktat, Abs. 58.

ABSCHLUSS
DER
EINKEHRVORTRÄGE

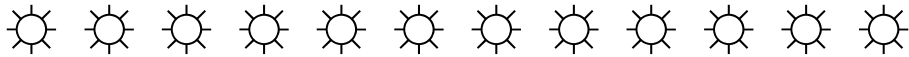
wo die Grade
und die verschiedenen
Stände des inneren Gebets
sowie die Mittel behandelt werden,
sich darin zu vervollkommen



IN PARIS
bei Jean-François Dubois,
Rue Saint-Jacques, an der Reyne
du Clergé und am Bild des hl. Dionysius,
gegenüber von St. Yves

MDCLXXXIV

Mit Genehmigung und königlichem Privileg



GENEHMIGUNGEN

Wir, der Unterzeichnete, Doktor an der Heiligen Theologischen Fakultät von Paris, haben das Buch mit dem Titel *Conclusion des Retraites, avec l'explication des degrés d'oraison* gelesen und sorgfältig geprüft und befunden, dass es mit dem katholischen, apostolischen und römischen Glauben und mit der Heiligkeit der guten Sitten vereinbar und voller frommer und mit Kraft und Nachdruck vorgetragener Einschätzungen für Ordensleute und Seelen ist, die von heiligem Verlangen nach ihrem geistlichen Fortschritt zu hoher Vervollkommnung und Hochachtung des heiligen Gebets erfüllt sind, dessen geheimste Wege es mit großer Ordnung und Klarheit erläutert, die von der großen Erfahrung des Verfassers dieses Buches in der Seelenführung und in den Wegen der Innerlichkeit zeugt. Gegeben zu Paris, am heutigen 1. September 1663.

VIN. DE MEUR²

Wir, der Unterzeichnete, Doktor an der theologischen Fakultät von Paris, bescheinigen, dass wir ein Buch mit dem Titel *Conclusion des Retraites, avec l'explication des degrés d'oraison* gelesen haben, in welchem wir nichts fanden, was dem Glauben oder den guten Sitten widerspräche. Gegeben zu Paris, am heutigen 12. September 1663.

M. GRANDIN³

Auszug aus dem königlichen Privileg

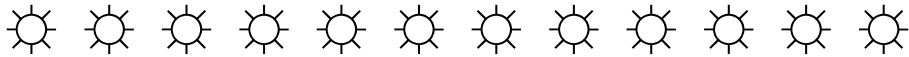
Durch die Gunst und das Privileg des Königs vom 18. März 1678, unterzeichnet Dalence: Es ist Madame Françoise RENEE de LORRAINE, Äbtissin der Königlichen Abtei von Montmartre, erlaubt, ein Buch mit dem Titel *Conclusion des Retraites, avec l'explication des degrés d'oraison* drucken zu lassen, und allen anderen Personen ist es verboten, besagtes Buch zu drucken oder drucken zu lassen, unter Androhung der Haftbarmachung für sämtliche Kosten, Schäden und Zinsen und andere Strafen, die das besagte Privileg nach sich zieht.

Eingetragen in das Buch der Zunft der Drucker und Buchhändler von Paris am 19. April 1678.

E. COUTEROT, Syndikus

² Vincent de Meur (1628–1668), römisch-katholischer Priester und Missionar, Mitbegründer und erster Oberer der Gesellschaft der ausländischen Missionen zu Paris.

³ Vermutlich Martin Grandin (1604–1691), Inhaber des theologischen Lehrstuhls für Bibelstudium an der Universität von Paris.



VERZEICHNIS

dessen, was in diesem Abschluss der Einkehrvorträge enthalten ist

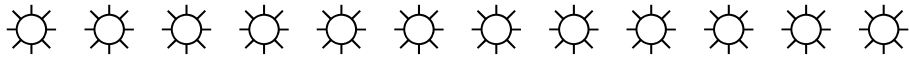
Schluss, worin alle Grade des inneren Gebets erklärt, die Merkmale, um zu erkennen, wann man dort angelangt ist, genannt und auch die Wirkungen jedes Grads bezeichnet werden	S. 6
Grade des inneren Gebets	S. 10
Vom Gebet der Liebesneigung	S. 10
Vom Gebet der Einfalt ⁴	S. 13
Vom Stand des passiven Gebets	S. 21
Erster Grad: Der passive Tod	S. 24
Zweiter Grad: Die passive Beschauung	S. 30
Dritter und letzter Grad: Die Vereinigung, zu der diejenigen Seelen gelangen, die so glücklich sind, zu großem Fortschritt auf diesen Wegen des inneren Gebets berufen zu sein, und die sich treu dahin ergeben	S. 33
Merkmale, um zu erkennen, wann eine Seele vom Gebet der Einfalt in den passiven Stand übergeht ⁵	S. 36
Erläuterung zu mehreren Schwierigkeiten dieser Grade des inneren Gebets, die den nicht unterwiesenen Seelen für gewöhnlich große Mühe bereiten	S. 37
Verhaltensweisen bei Krankheit und Tod für jeden Grad ⁶	S. 49

Ende des Verzeichnisses

⁴ *Einfalt*: hier und im Folgenden stets im Sinne von *Einfachheit und Reinheit, Lauterkeit des Geistes*; dazu *einfältig*: *einfach und lauter, rein*; entsprechend: *sich vereinfältigen*; vgl. auch: *sich vervielfältigen, Vielfältigkeit*.

⁵ Dieser Gliederungspunkt fehlt im Inhaltsverzeichnis der französischsprachigen Originalausgabe, findet sich dort jedoch im Text.

⁶ Dieser Punkt ist nicht Bestandteil des Inhaltsverzeichnisses der Originalausgabe und erscheint dort nur als eine der (dem Text Bertots vermutlich nachträglich hinzugefügten) Marginalien, die die Funktion von Zwischenüberschriften übernehmen.



SCHLUSS

worin alle Grade des inneren Gebets erklärt, die Merkmale, um zu erkennen, wann man dort angelangt ist, genannt und auch die Wirkungen jedes Grads bezeichnet werden

Diese Sammlung von Exerzitien wurde ohne jede Absicht, sie ans Licht zu bringen, zusammengestellt. Da jedoch einige wenige Personen, die verschiedene Mitschriften von Einkehrvorträgen besaßen, diese bequemlichkeitshalber drucken lassen wollten⁷ und dies in die Hände anderer geraten kann, die nicht die notwendigen Unterweisungen erhalten haben, um davon Gebrauch zu machen, ist es hinreichend angemessen, sich hier den fortgeschritteneren Graden des inneren Gebets zuzuwenden, und wie zu Beginn, in der Einführung,⁸ von der Betrachtung⁹ und anderen Übungen, die sie begleiten und auf sie folgen, die Rede war, so werden in diesem Abschluss nun einige Lehren über die anderen Grade erteilt. Dies wird, wie ich glaube, aus mehreren Gründen recht nützlich sein:

1. Um die Seelen von einem sehr verbreiteten und sehr schädlichen Irrtum abzubringen: Sobald die Seele von den Grenzen der Betrachtung befreit ist, müsse sie, so glaubt man, um einigen Zugang zum Gebet der Liebesneigung und zu den anderen Graden, die darauf folgen, zu erhalten, gleichzeitig von den heiligen Betrachtungen und den göttlichen Gegenständen¹⁰ entwöhnt werden. Und etliche Seelenführer, die ihr Wissen nur aus Büchern und nicht aus einer tief gehenden Erfahrung beziehen, geben dem allzu bereitwillig statt und glauben, sie verhülften den Seelen, die sie führen, dazu, große Fortschritte zu machen, weil sie sie von der Beschäftigung mit diesen Gegenständen abbringen. Doch statt dass sie, um sie anzuleiten, dazu beitragen, sie mit Tugenden und heiligen Einsichten zu erfüllen, legen sie so oft den Grund dafür, dass sich diese mit Hirngespinsten beschäftigen und in Wirklichkeit ein Leben führen, das nach innen sehr leer von Gott und nach außen zudem sehr weit von der getreuen und sehr inbrünstigen Ausübung entfernt ist.

2. Um die Seelen zur Liebe des inneren Gebets zu ermuntern, weil sie sehen, dass Gott an seinen Gaben unendlich reich ist, er, der sich nicht damit begnügt, sich ihnen durch den Grad der Betrachtung mitzuteilen, sondern ganz und gar bereit ist und sich sogar unendlich danach sehnt, sich ihnen durch alle Grade zu schenken, von denen wir sprechen werden.

⁷ Vermutlich handelt es sich bei den hier erwähnten Mitschriften um das Material, aus dem die beiden ersten Bände der *Retraites*-Reihe, *Diverses retraites* und *Continuation des retraites*, entstanden.

⁸ *Scil.*: in den beiden oben genannten ersten Bänden der *Retraites*-Reihe.

⁹ *Betrachtung*: die gedankliche Beschäftigung mit Fragen des Glaubens als erste Stufe des spirituellen Weges; Meditation als sinnendes Betrachten. Wenn die Seele sich zu vereinfältigen beginnt, gelangt sie nach und nach in die hier behandelten, höheren Grade, anfänglich mehr aktiv in der Liebesneigung, dann zunehmend passiv, bis sie schließlich zur *Beschauung*, der eingegebenen (nicht selbst herbeigeführten) inneren Sammlung und Versenkung oder Kontemplation, gelangt und so allmählich von allem eigenen inneren Wirken befreit wird.

¹⁰ *göttliche Gegenstände*: die Gegenstände des Glaubens (die sich nicht den Sinnen und dem Verstand zeigen).

Diese Erfahrung könnten mit Gottes Gnade viele machen, wenn sie es sehr getreulich auf sich nähmen, täglich ihre Gebete zu verrichten und all die heiligen Vorsätze umzusetzen, die der Heilige Geist ihnen mitteilen würde; – wenn die Seelen überdies sehr gewissenhaft jährlich ihre Einkehrzeiten hielten, die ein Mittel sind, dessen sich der Heilige Geist bedient, um alle guten Empfindungen zu erneuern und die durch die Last unserer Verderbtheit begangenen Fehler und Schwächen zu läutern; – wenn schließlich (was unerlässlich ist) sie treu bei ein und demselben Gebetsgrad blieben: so, wie man sieht, dass ein Reisender, der eine große Reise unternimmt – mag er auch sein Ziel fest ins Auge gefasst haben und oft darüber nachdenken und sogar mit seinen Freunden darüber sprechen –, bei der Durchführung dennoch von Ort zu Ort, von Herberge zu Herberge voranschreitet, so denken auch die Seelen, die nach der wahrhaftigen Vereinigung mit Jesus Christus streben und sie mit einer inbrünstigen Liebe unendlich ersehnen, oft daran und unterhalten sich darüber mit den Personen, die dieselbe Gnade haben (das heißt, die dieselbe Vereinigung ersehnen). Doch für die Durchführung dieser großen Reise ist es unerlässlich, dass sie von einem Ort zum nächsten schreiten und das ganze Land der *Betrachtung* durchlaufen, ehe sie darüber hinausgehen und der Geist Gottes sie in das *Gebet der Liebesneigung* versetzt. Und dasselbe müssen sie alsdann auch im Hinblick auf dieses Gebet der Liebesneigung tun, ehe der Geist Gottes sie in das der *Einfalt* einführt, um von dort aus zu dem *Gebet des nackten Glaubens*¹¹ überzugehen, und ebenso müssen sie sich in den anderen Graden verhalten.

Ich verstehe diese anderen Personen ganz und gar nicht, die die auf jeden Grad verwandte Zeit begrenzen, als wäre es Sache der Menschen, die Seelen auf diesen Wegen zu führen. Sie können wohl dabei helfen und die Dinge erleichtern, aber sie geschehen zu lassen, wann und wie sie wollen, das halte ich nicht für möglich. Denn es ist unabdingbar, wie ich soeben gesagt habe, dass eine Seele, ehe sie einen Gebetsgrad verlässt, um in einen anderen eingeführt zu werden, alles Licht, alle Läuterung und alle Tugenden empfangen hat, die dieser Grad in sich einschließt, aber nicht so, dass jede Seele das Licht und die Übungen durch den jeweiligen Grad auch gleichermaßen empfinde, sondern nur gemäß dem Ratschluss, nach dem Gott sie beruft. Denn von zehn Personen, die im Grad der Betrachtung sind und mit Treue und ohne Selbsttäuschung darin wandeln, sind womöglich alle, obwohl sie mittels derselben Übung voranschreiten, vom Grad her voneinander unterschieden und werden somit auf sehr unterschiedliche Weise zum Gebet der Liebesneigung übergehen.

Wenn ich *unerlässlich* gesagt habe, dann meine ich damit, sofern kein Wunder geschieht, was Gott sehr selten tut. Wenn beispielsweise eine Seele gleich nach einer Bekehrung in das Gebet der Liebesneigung, der Einfalt oder eines anderen Grades eingeführt wird und der Seelenführer es für wahrhaftig und nicht für eingebildet hält, dann muss er in dieser Seele alles Licht und alle ihr auf außerordentliche Weise zuteilgewordene Übung der Stände erkennen, die demjenigen, in den sie versetzt wurde, vorangehen. Denn wenn dies nicht der Fall ist, dann handelt es sich vielleicht um eine einfache Liebesneigung und die eine oder andere gute Regung, nicht aber um die Einrichtung eines wahrhaftigen und wesentlichen Grades des inneren Gebets, der die Seele nähren und in Besitz nehmen muss.

¹¹ *Scil.*: zum passiven Gebet und den darauffolgenden Graden.

3. Schließlich um deutlich zu machen, dass die Seele, in welchem Stand sie sich in diesem Leben auch befinden mag, in Wahrheit auf keinen Fall die göttlichen Gegenstände von Gott und von Jesus Christus fallen lassen darf. Sie mag wohl ihre Beschäftigung damit und ihre Art ändern, sie zu sehen und mit ihnen vereinigt zu sein, aber ohne sie fallen zu lassen und aufzugeben. Denn so, wie in der Ewigkeit das Licht der Herrlichkeit immer die Gottheit und die geheiligte Menschheit zum Gegenstand hat, so beschäftigt sich auch auf Erden der Glaube, auf welcher Höhe er auch sein mag, immer mit selbigem Gegenstand.

Man muss zudem anmerken, dass die verschiedenen Grade des inneren Gebets in einer Seele nichts anderes sind als die verschiedenen Gaben des Glaubens: Die Betrachtung ist nichts weiter als ein Glaubenslicht, das mehr mit dem Denkvermögen und durch die geistige Beschäftigung mit einem Gegenstand wahrgenommen werden kann; das Gebet der Liebesneigung ist ein stärker geläuterter Glaube, der den Willen emporhebt,¹² und so verhält es sich auch mit allen anderen Graden des inneren Gebets. So ist die letzte Vereinigung, zu der die Seele in diesem Leben gelangen kann, nichts anderes als eine Mitteilung Gottes in ihr durch ein sehr reines Glaubenslicht, das frei ist von allem Wahrnehmbaren und von allem, was unser Geist unterhalb von Gott in Form und Begriff bringen kann.¹³

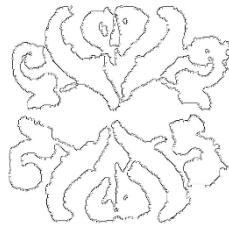
Dies vorausgesetzt (was ich für sehr wahr halte, gleichwohl aber Personen, die erfahrener und erleuchteter sind als ich, zur Begutachtung vorlege), können diese Übungsthemen, denen Sie in diesen Einkehrvorträgen Ihre Beachtung geschenkt haben, den Seelen je nach Gebetsgrad, in dem sie sich befinden, sehr nützlich sein. Die ersten Einkehrvorträge werden den Anfängern sehr helfen, und die anderen werden denjenigen sehr dienlich sein, die so glücklich sind, in die fortgeschritteneren Grade eingeführt zu werden. Auch den anderen Seelen werden sie zu großem Nutzen gereichen, um sie für das innere Gebet und für die Liebe zu seiner göttlichen Majestät zu gewinnen, doch insbesondere zu Jesus Christus, um seine Nachfolge und die heilige Übung der Tugenden, die seinen heiligen Ständen entsprechen, zu erleichtern. Seien Sie versichert, dass Sie, wenn Sie Ihre inneren Gebete auf die solide Grundlage stellen, die diese Exerzitien Ihnen aufzeigen, die Gewissheit haben dürfen, dass nicht nur Ihr Gebet vortrefflich sein wird, sondern überdies, dass Ihre Schritte hin zur Vereinigung Ihrer Seele mit Jesus Christus fest und frei von Trug und Selbsttäuschung sein werden. Und da ich bei nicht wenigen Seelen diesbezüglich einen sehr beträchtlichen Mangel festgestellt habe, konnte ich aus Nächstenliebe nicht umhin, dies zu sagen. Denn sehr oft gehen sie nicht nur in die Irre und kommen ab von dem Weg, der zu Gott führt, sondern verlieren sogar das Vermögen, dorthin zurückgebracht zu werden.

Und auch dies sei Ihnen zum Trost: dass eine Seele auf dem Weg des inneren Gebets und in den heiligen Abläufen dieser Grade wahrhaft glücklich ist, weil sie darin ihren Frieden, ihre Freude und ihre Seligkeit findet. Diese Seelen

¹² *Scil.*: über die Sinnlichkeit.

¹³ In diesem Grad ist Glaube *nackter Glaube* und also ohne Gegenstand: die Entäusserung von aller sinnenden Betrachtung, jeder Wahl und Neigung, die völlige Übergabe der Seele (ohne Hervorbringung einer Übergabe) an alles, was ihr in einem jeden Augenblick widerfährt. »Die Seele denkt [...] allhier nicht an ihr Gehen, ob ihr Gang richtig ist oder nicht, ob er auf eine oder die andere Weise beschaffen; vielmehr ist die Seele in Ruhe [...] und verliert ihren Verstand samt alle ihre Absichten und Vorhaben in den Sinn und Willen Gottes, welcher seine Absichten, Vorhaben und Ratschlüsse hat, wie es ihm wohlgefällt.« (*Der von Gott erleuchtete Führer*, Erster Teil, II. Diskurs, Abs. 8).

beginnen nicht erst in der Ewigkeit, zufrieden und vergnügt zu sein, sondern erfahren in ihren Gebeten und Zwiegesprächen mit Gott gewiss schon jetzt einen Vorgeschmack auf die ewige Glückseligkeit. Dies erfüllt sie mit großem Abscheu vor der Welt und ihren Beschwerden und mit so großem Verlangen nach der Vervollkommnung des heiligen Gebets, dass sie – so geduldig sie sich auch in allen Graden, selbst den ersten und am wenigsten fortgeschrittenen, in Demut und Ergebenheit üben – nicht aufhören, sich für alle nachfolgenden Grade demütig in die Hände Gottes zu ergeben, wobei ihre armen Herzen sich unstillbar danach sehnen, dass Gott sie dieser Grade des inneren Gebets teilhaftig werden lässt, sei es auch mit all den Kreuzen und all den Schwierigkeiten, die diese, wie sie aus Erfahrung und aus dem Schmecken des Göttlichen sehr wohl wissen, herbeiführen und mit sich bringen.¹⁴



¹⁴ Mit dieser *unstillbaren Sehnsucht* der Seele nach Gott, ihrem Urgrund und Zentrum, und der daraus folgenden Treue steht und fällt alles Fortkommen auf dem mystischen Weg. Der »Hunger nach Gott [ist] wahrhaftig die Rührung seiner göttlichen Majestät, welcher die Seele ohne Aufhören in Bewegung setzt und sie nach und nach zu dem Nichts neigt« (*Der von Gott erleuchtete Führer*, Zweiter Teil, 3. Brief, Abs. 6).



GRADE DES INNEREN GEBETS

Vom Gebet der Liebesneigung

Unterschied
zwischen der
Betrachtung
und dem
Gebet der
Liebes-
neigung

Wenn eine Seele der Übung der Betrachtung sehr treu gewesen ist, sich mit deren Hilfe von ihren größten Leidenschaften befreit und mit den Tugenden bereichert hat, die diesem Grad entsprechen – wie Demut, Geduld und Gehorsam –, und sich grundsätzlich von den eigentümlicheren Fehlern, die die Sinne in Wirrnis bringen, geläutert hat, indem sie sie in einer heiligen Bescheidenheit geordnet hat, dann und nur dann beginnt Gott für gewöhnlich, die Seele in ihrem Verhalten ihm gegenüber ein wenig emporzuheben, indem er ihre Liebe zu seiner Größe und ihre Fähigkeit mehrt, durch die Liebe mit ihm Zwiesprache zu halten. Denn so, wie die Seele bei der Betrachtung ganz sich selbst zugewandt ist, um sich zu läutern und sich mit besagten Tugenden zu schmücken, so beginnt Gott durch das Gebet der Liebesneigung, diesem Tun ein Ende zu bereiten, und neigt die Seele mehr zu sich, indem er sie nach und nach liebend beschäftigt sein lässt, was noch wirkungsvoller ist als das, was sie bei der Betrachtung tat, obschon sie nun weniger an sich selbst arbeitet. Wenn sie so einfach liebend mit Gott beschäftigt ist, tut nun er, was diese Seele sonst durch ihr eigenes Wirken täte.

Es ist anzumerken, dass sich dieser Grad der Liebesneigung wie schon der der Betrachtung allmählich einstellt und dass die Seele nicht mit einem Mal ganz und gar von Liebe erfüllt ist. Vielmehr wächst sie unmerklich in dem Maß, in dem sie dieses Gebet der Liebesneigung übt und sich seiner bedient, um eine Läuterung von vielen Dingen zu erreichen, die die Betrachtung nicht hat bewirken können. Es dient ihr außerdem dazu, beständigere, innerlichere und sie mehr durchdringende Tugenden, eine reinere Gleichförmigkeit mit Jesus Christus, zu erlangen. Denn von diesem Grad an beginnt Jesus Christus sich der Seele nach und nach aufzutun wie eine sehr schöne Morgenröte, die sie in Verwunderung und in Erstaunen versetzt, was ihren Willen zu lieben sehr entzündet, ja es ist das, um es besser zu sagen, was den Willen in gewisser Weise allein antreibt. Denn unmerklich findet sie Jesus Christus so liebenswert, dass sie nichts von ihm sehen und kein Wort, das ihn betrifft, hören kann, ohne dass ihr Herz unmerklich von Liebe erregt wird.

Was das
Gebet der
Liebes-
neigung
ist

Dieses Gebet der Liebesneigung besteht also in einer einfachen Beschäftigung des Willens mit der Gottheit oder, besser, mit dem Gott-Menschen Jesus Christus und mit dem einen oder anderen seiner Geheimnisse, bald diesem, bald jenem, je nachdem, welche Liebesanrührung zuteilwird.

Gemessen an der auf die Betrachtung verwandte Zeit tut der Verstand hier nur wenig: Er vergegenwärtigt sich lediglich seinen Gegenstand und beschäftigt sich mit ihm, und darüber beginnt der Wille, der bei diesem Gebet in jeder Hinsicht aktiv ist, mit all seinen Kräften zu arbeiten, bald indem er liebt, bald

indem er sich unterwirft usw. So beschäftigt er sich durch vielfältige Gefühlsregungen auf eine heilige Weise mit seinem Gegenstand. Diese Beschäftigung ist in der Seele oft sehr klar zu erkennen, sodass alles, was sie dabei tut, und die liebevolle Zwiesprache, die sie mit seiner göttlichen Majestät hält, sehr deutlich offenbar wird. Manchmal geschieht diese willentliche und liebende Beschäftigung aber auch ganz unerkannt, und nur die Seele weiß immer, dass sie liebt und eine unendlich große Güte sie liebend nährt; sie aber will sich nicht – und kann sich nicht einmal – damit beschäftigen, ihre Worte in ihrem Willen und in ihrem Geist zu ordnen.

Zwei Arten
des Gebets
der Liebes-
neigung

Dieses Gebet der Liebesneigung ist nicht immer in jeder Seele auf dieselbe Weise präsent; bald ist es spürbar und liebevoll wahrnehmbar, bald – und vor allem, wenn es schon etwas fortgeschritten ist – geht es mit Trockenheit, Dunkelheit und Finsternissen einher, was aber der Liebe des Willens nicht im Wege steht, sondern sie im Gegenteil antreibt und ermuntert, wie wir ja auch bei weltlichen Liebesbeziehungen sehen, dass die wahre Liebe durch Abwesenheit und Entfernung nicht etwa gemindert, sondern gemehrt wird.

Die Seele muss bei diesen beiden Weisen des Gebets der Liebesneigung, die in Wahrheit jedoch nur eine und dieselbe sind, aber durch göttliche Lenkung aufeinanderfolgen, beachten, wie sie sich zu verhalten hat:

Bei der ersten muss sie, wie ich gesagt habe, ihren Willen nur behutsam mithilfe der einfachen Erwägung beschäftigen. Und da dies mit einem Empfinden einhergeht, fällt ihr das sehr leicht, ja – wovor sie sich hüten muss – bisweilen allzu leicht. Denn unmerklich und ohne sich dessen bewusst zu werden, wird sie gierig nach dem, was sie dort schmeckt, und würde sich – insbesondere, wenn die Seele von gefühligem Naturell ist – so mit der Zeit den Kopf überbürden und die Brust in Wallung versetzen.

Bei der zweiten muss sie sich nur gegen die Entmutigung wappnen. Wenn sie sich in Trockenheit, Dunkelheiten und Zerstreuungen wiederfindet, soll sie Geduld haben und lieben, indem sie sich unterwirft und überlässt, so, wie sie bei der ersten liebt, indem sie genießt. Sie soll sich davor hüten, den Kopf allzu sehr anzuspannen, sondern demütig überlassen bleiben, während ihr Wille wirkt und seinen Verrichtungen nachgeht in einer Weise, die sie nicht versteht. Ungeachtet ihrer Finsternisse soll sie sehr getreu ihre Gebetsstunden zu den Themen, die sie sich vorgenommen hat, ihre Einkehrzeiten, ihre Gewissensforschungen und die anderen Übungen halten.

Wirkungen
des Gebets
der Liebes-
neigung

Hier beginnt die Gegenwart Gottes ihr sehr schmackhaft zu werden, und nach und nach ist die Liebe auch außerhalb des Gebets in inniger Hinneigung mit dieser Gegenwart beschäftigt, zumal es zu den besonderen Wirkungen dieses Grades gehört, dass er beginnt, die Seele – indem er sie, wie schon gesagt, vereinfältigt – Gott näher zu bringen. Und so, wie man mit dem inneren Gebet und den anderen Übungen sehr treu sein muss, so muss man auch mit diesem beginnenden Geschenk der Gottesgegenwart sehr gewissenhaft sein, das desto größer wird, je mehr die Seele durch diesen Grad an Reinheit zunimmt.

Dieser selbe Grad des Gebets der Liebesneigung befreit die Seele sehr von den Dingen der Welt und erfüllt sie mit größerem Verlangen nach den ewigen Dingen und mit größerer Liebe zu ihnen, was eine Sorgfalt und Wachsamkeit in ihr weckt, die stetig zur reinsten und gründlichsten Abtötung ihrer Leidenschaften und ihrer Neigungen hin wächst und zunimmt. Denn da die Liebe

hier das Licht der Seele ist und schärfere Augen besitzt als die vernunftgeleitete Betrachtung, entdeckt die Liebe auch die Fehler und Unreinheiten, die die Seele im Grad der Betrachtung nur sehr undeutlich sieht, mit größerem Feinsinn. Dasselbe gilt für die reinere Übung der Tugenden, die hier wahrlich getreulicher zu werden beginnt, und die Seele fühlt sich stärker zu einer einfältigeren, liebevolleren und wesenhafteren Gleichförmigkeit mit den Tugenden, die Jesus Christus geübt hat, gezogen.

Schließlich wird, je mehr dieser Grad der Liebesneigung in der Seele zunimmt und je treuer sie ihm entspricht, ihre Liebe desto einfältiger, ruhiger und friedvoller. Zu Beginn ist sie sehr aktiv, ungestüm und inbrünstig, und dies, so Gott will, für eine sehr lange Zeit; dann jedoch wird in dem Maß, in dem diese Wirkungen wahrhaftig in der Seele eintreten, diese Liebe, die immer nach ihrem Zentrum (nämlich der Liebe zu Jesus Christus und der Vereinigung mit ihm) strebt, einfältiger und nach und nach ruhig, gelassen und heiter. Dies geschieht nicht mit einem Mal, sondern in beständiger Abwechslung, wobei die Seele hin und wieder etwas mehr von Liebe und Zuneigung erfasst wird, und dies alles durch eine wunderbare göttliche Führung, um die Seele, seine Getreue, in den nächsten Grad, den der Einfachheit, einzuführen, von dem wir sprechen werden, nachdem wir die wahren Merkmale erklärt haben, die man an einer Seele erkennen muss, die im Grad der Betrachtung ist und zu diesem Grad des Gebets der Liebesneigung übergehen soll.

Merkmale,
an denen
man erkennt,
wann man die
Betrachtung
aufgeben soll,
um zum
Gebet der
Liebes-
neigung
überzugehen

1. Das erste Merkmal ist, wie ich zu Beginn bereits angedeutet habe, dass man in einer Seele ein durch den Grad der Betrachtung hervorgebrachtes beträchtliches Wachstum an innerer Reinheit erkennt. Diese Reinheit muss in einem bereits fortgeschrittenen Grad der Abtötung der Leidenschaften, der Neigungen und der natürlichen Anhänglichkeit an die geschaffenen Dinge sowie in einer gewissen liebevollen Unduldsamkeit bestehen, wenn die Seele irgendeinen Fehler begangen hat.

Dieses erste Merkmal ist unbedingt erforderlich. Denn da Gott niemals etwas unnützerweise tut, macht er die Seele, indem er sie zum Gebet der Liebesneigung erhebt, bereiter für die Vereinigung mit ihm und muss sie folglich in eine fortgeschrittenere Reinheit versetzen, die ihrerseits notwendig durch die Treue zunehmen muss, mit der die Seele in dem Maß, in dem Gott sie voranschreiten lässt, entspricht.

2. Man muss in der Seele eine ganz besondere Erneuerung der Liebe erkennen, die nicht nur vorübergehend sein darf wie gewisse Anwendungen der Inbrunst und gute Regungen, die nicht wenige Seelen an den hohen Feiertagen haben oder nachdem sie einen Diener Gottes gesehen oder davon haben sprechen hören oder in den Büchern, die davon handeln, das eine oder andere darüber gelesen haben. Vielmehr muss die Erneuerung beständig, gründlich und vom Seelenführer dadurch, dass er die Seele immer auf ihrem Grad der Betrachtung hält, über lange Zeit auf die Probe gestellt worden sein. Und wenn diese Liebe eine wahre Berufung zum Gebet der Liebesneigung ist, dann wird sie deshalb keineswegs nachlassen, sondern im Gegenteil noch wachsen. Und um noch sicherer zu sein, dass diese Liebe wahrhaftig und für diesen Grad hinreichend stark ist, muss sie ohne Verzug die Demut hervorbringen, einem Seelenführer, der diese Empfindung nicht gelten lässt, nicht zu widersprechen. Und auch dieser Seelenführer selbst muss Obacht geben und sich bei den Personen, die mit dieser Seele Umgang haben, erkundigen, ob diese Tugend wahrhaftig erkennbar zu wachsen beginnt, denn wenn dies nicht der Fall ist, dann ist die Liebe nicht wahrhaftig. Überdies lässt diese selbe

Liebe auf wundervolle Weise die Unterwerfung und die Fügsamkeit des Geistes mit einem ihr ganz natürlichen Frieden hervorkeimen, sodass eine solche Seele sich blindlings unterordnet und alles widerspruchslos für gut befindet. Daher kommt es, dass diese Seele – durch dieses Anheben der Liebe, das ihr zuteilgeworden ist, beständig angespornt – anfängt, auf wundervolle Weise darauf hingeeordnet zu sein, die Mildtätigkeit und den Frieden in der Gesellschaft zu wahren. Und schließlich beginnt die Loslösung von den geschaffenen Dingen und von dem, was nicht Gott ist, ihre Seele zu erleuchten, die zutiefst erstaunt darüber ist, wie sie so niedere Dinge hat lieben können, da nun Gott beginnt, ihr als so einzig liebenswert zu erscheinen.

3. Das dritte Merkmal, das die beiden ersten unbedingt und unerlässlich voraussetzt, ist, dass man bemerkt, dass die Seele sich zur Einfalt neigt und nicht mehr in der Lage ist, so viel nachzudenken und sich in der gewohnten Ordnung in den verschiedensten Übungen, Erwägungen und Gemütsregungen zu vervielfältigen. Diese Einfalt geht stets mit einem gewissen Erstaunen der Seele einher, die ihren ersten Grad der Betrachtung gern immer fortsetzen würde, es aber nicht kann. Und je mehr sie sich bemüht, desto mehr gewinnt Gott sie durch seine Liebe, und auf diese Weise wird sie in diesen Grad eingeführt, ohne sich selbst einzuführen.

Beachten Sie wohl, dass diese drei Merkmale in einer Seele notwendig vorhanden sein müssen und dass sie, wenn von den dreien nur eines fehlte, nicht imstande wäre, in diesen Grad der Liebesneigung überzugehen, und sich somit sehr schaden würde, wenn sie es dennoch täte. Wenn aber diese Merkmale in einer Seele wahrhaftig gegeben sind, dann soll sie treu sein und dankbar für die Gnade, die Gott ihr gewährt, zumal er sie gewisslich (wenn sie beständig dazu beiträgt) dahin bringt, seine Vielgeliebte und eine Schatztruhe zu sein, in die er sodann seine reichsten Gaben hineinlegen wird.

Vom Gebet der Einfalt

Nachdem Gott die Seele im Grad der Liebesneigung viel geübt und ihre Liebe nach und nach zu großer Ruhe und Einfalt gebracht hat, geht die Seele fast unmerklich und ohne sich dessen bewusst zu sein vom Gebet der Liebesneigung zum Gebet der Einfalt über.

Weshalb dieses Gebet Gebet der Einfalt heißt
Ich nenne es Gebet der Einfalt, weil die Seele sich dabei gänzlich vereinfältigt. Einige Autoren geben ihm andere Namen, doch ich halte diesen für angemessener und passender wegen der Wirkung, die Gott dadurch in der Seele erreichen will, nämlich, sie zu vereinfältigen, das heißt, sie wahrhaft einfältig, lauter und unvermischt zu machen, nicht nur dort, wo die Verderbtheit der menschlichen Natur sie unrein macht, sondern auch, sie von der Vielfalt der Handlungen des Verstandes ebenso wie des Willens frei zu machen und loszulösen, damit sie auf diese Weise einfältig und ruhig und somit besser zu der Vereinigung fähig ist, die folgen soll. Und der Grund hierfür ist, dass, da Gott die Einfalt selbst ist, er die Seele vereinfältigen muss, um sie sich anzunähern.

Unterschied
zwischen
dem Gebet
der Liebes-
neigung
und dem
Gebet der
Einfalt

Das Gebet der Liebesneigung hat begonnen, die Seele zu vereinfältigen, dies aber noch nur sehr oberflächlich, nämlich nur im Hinblick auf die aus eigenem Fleiß hervorgebrachten Überlegungen und Handlungen, wohingegen der Wille in diesem Grad noch immer notwendig eine Vielfalt von Handlungen beibehält.¹⁵ Diese erscheinen zwar, weil sie in Liebe sind, nicht so ausgeformt wie bei der Betrachtung, sind aber sehr wirklich, vervielfältigt und reflektierend, weil mit dem Verstand verbunden, der wie eine heilige Biene still und leise umherfliegt und auf den schönen Blüten der Gottheit, der geheiligten Menschheit und der Geheimnisse des Lebens Jesu Christi die Vernunftgründe dafür sammelt, zu lieben.

Im Gebet der Einfalt jedoch beginnt der Wille zu schweigen und hört auf, der erste Handelnde zu sein. Das ist nun vielmehr der Verstand, der, durch einen einfältigen Blick, der übernatürlicher ist¹⁶ als im vorangegangenen Grad, auf Anhieb so viele Schönheiten sieht, dass der Wille nicht umhinkann und mit sanfter Gewalt gezwungen wird, sich zu ergeben und seiner Sicht zu folgen, sodass in diesem Grad der Einfalt die Beschäftigung des Verstandes eine ganz andere ist als im anderen. Denn im ersten spricht er leise und sanft, doch in diesem hier sieht er, ohne selbst etwas zu sagen, in dem einfältigen Blick auf Jesus Christus oder eine ewige Wahrheit so viele Dinge, dass er, ohne sich in Überlegungen zu vervielfältigen, mit einer Vielfalt ohne Vielfältigkeit erfüllt wird, die mancherlei von Gott an sich hat. Denn so, wie Gott in seiner Mannigfaltigkeit alles ist, so umfängt auch dieser Blick in sich eine Vielfalt und eine Vielzahl so vieler Dinge, dass es gewiss einer Menge Worte bedürfte, um diesen Blick zu beschreiben.

Der Wille hat keine Mühe, diesem so einfältig erleuchteten Verstand mit gleicher Einfalt zu folgen, und auf diese Weise halten diese beiden in Ruhe und Einfalt vereinigten Kräfte auf angenehme Weise und mit großem Behagen festlich Mahl. Denn hier beginnt Gott nach und nach die großen Anstrengungen fortzunehmen, die die Seele in den ersten Graden auf sich genommen hat, um sich zu läutern, die heiligen Tugenden zu erwerben und sich nach den heiligen Verordnungen einzurichten.

¹⁵ *Fleiß, Eifer*: Der Eifer oder Fleiß besteht nur im Anfang (den Bertot in Betrachtung und Gebet der Liebesneigung unterteilt) darin, an sich zu arbeiten. Wenn die Seele aufgrund der durch ihr eigenes Bestreben – das Praktizieren der Tugenden und Abtöten der sinnlichen Begierden – erlangten relativen Reinheit des Geistes in der Lage ist, zu erkennen, dass alle Arbeit an sich noch immer nur dem eigennützigen Motiv der persönlichen Vervollkommnung folgt, geht sie in den Stand der Einfalt und in der Folge in den passiven Stand ein. Hier besteht der Eifer (ohne Eifer) nur noch darin, sich zu verlieren, sich zu vergessen und nichts mehr für sich zu wollen. Was jedoch »die Seelen anbelangt, die [in der Betrachtung und dem Gebet der Liebesneigung] nach Jesu Christo sich bestreben [und ihn also noch nicht durch die Einfalt in sich haben], solche müssen in gelassener Ruhe getreu sein, indem sie ihre Fehler bestreiten, um sich zu reinigen, aus Ursachen weil unsere Seelen nicht anders als durch die Ähnlichkeit zu Gott nahen können, ebenalso kann man auch nicht zu der Reinigkeit [eines einfältigen, armen, passiven Geistes] nahen als nur durch die Reinigkeit [der Tugend und der Sinne]. Wenn es aber durch die Barmherzigkeit Gottes Zeit ist, dass man nahe bei Gott sei, Gott aber ein Abgrund ist, so kann man bei ihm nicht sein, ohne nur indem man sich verliert« (*Der von Gott erleuchtete Führer*, Erster Teil, 24. Brief, Abs. 3).

¹⁶ *Scil.*: insofern er die Dinge nicht mehr nur durch eigenes Wissen und aufgrund eigener Erfahrung, sondern zunehmend ohne zu reflektieren und wie durch Eingebung erkennt.

Definition
des Gebets
der Einfalt

Das Gebet der Einfalt ist – um es in wenigen Worten zu definieren – nach meinem Verständnis nichts anderes als ein einfältiger und liebender Blick der Seele auf Gott oder einige ewige Wahrheiten. Dieser Blick erfolgt, sobald die Seele darin eingeführt ist, ohne sich darum zu bemühen und ohne danach zu suchen wie in den anderen Graden des inneren Gebets. Da aber die Seele dabei einfältiger und mithin Gott näher ist, trinkt sie leichter aus der Quelle alles Guten. Dies führt dazu, dass, wenn die Seele in diesem Gebetsgrad Treue beweist, es darin keine Zeit und kein Maß mehr zu halten gilt, die Seele also jederzeit mit Leichtigkeit imstande ist, dieses Gebet zu verrichten, und dass sie sich nicht nur an ihre besonderen und von ihrem Seelenführer festgesetzten Zeiten hält, sondern, da dieser Blick so leicht und einnehmend ist, ihn – zumal, wenn sie bereits ein wenig fortgeschritten und eingewöhnt ist – mit Freude beibehält.

Was das regelmäßige Gebet betrifft, hat die Seele damit allmählich nicht mehr so viel Mühe; vielmehr ist (wie man landläufig sagt) ihr Brot bereits gebacken,¹⁷ sobald sie mit dem Gebet beginnt, und sie bedarf nur mehr einer einfältigen Vergegenwärtigung oder muss sich nur an ein Wort aus der Heiligen Schrift erinnern, und sogleich wird eine heilige Beschäftigung ihre Kräfte¹⁸ sanft auf sich ziehen.

Aus diesem Gebet sind das rastlose Forschen nach den Tugenden (wie zu Beginn) und den Unvollkommenheiten wie auch die übrigen Praktiken der Seele verbannt. Denn durch diesen einfältigen, liebenden Blick beginnt nun Gott in der Seele das zu bewirken, was anfangs durch vielfältiges Tun der Fleiß bewirkt hat.

Die Seele gibt dabei auch ihre Vorsätze und die anderen heiligen Übungen auf, die sie bislang mit Fleiß verrichtet hat. Denn in diesem einfältigen, liebenden Blick wird alles durch Gott getan, der den Verstand für alles erleuchtet, dessen die Seele bedarf, und der den Willen entfacht und belebt, das Gute und die heiligen Übungen so weiterzuverfolgen, wie es dieser Gebetsgrad erfordert. Mit Erstaunen und mit Freude sehen Sie eine Seele, wie sie von Tag zu Tag in den heiligen Tugenden wächst und ihr Verstand ohne Licht voller Lichter ist. Denn hier ist das Licht des Verstandes so einfach, so rein und so vom Empfindbaren losgemacht, dass die Seele in ihren Worten, ihren Wirkungen und ihren Übungen durch und durch mit Licht erfüllt zu sein scheint. Und doch wird sie Ihnen, wenn Sie sie ernsthaft fragen, ob sie mit Licht erfüllt sei, antworten, dass sie zwar nicht behaupten könne, in Finsternissen zu sein, zumal sie klar genug sehe, was sie tun müsse, und ihr Herz genug davon wisse, um zu lieben und diesen einfältigen, liebenden Blick beizubehalten, der sie zufrieden und vergnügt mache, dass sie aber, um ehrlich zu sein, nicht wisse, ob dies Licht sei, weil es ein sehr reines, einfaches und vom Empfindbaren abgelöstes Licht sei, und dass es – um treffend auszudrücken, was es nach ihrem Dafürhalten ist – ein *Ich-weiß-nicht-Was* sei, das ihren Willen unmerklich erfülle und auf liebevolle Weise hinreißt, sodass er nicht an ihrem einfältigen Blick vorbeikomme, weil er darin alles finde, dessen er bedürfe.

Bei ihrem regelmäßigen Morgen- und Abendgebet genügt ihr daher ihr einfältiger Blick. Den Tag über behält sie diesen selben Blick, der sie in Besitz nimmt, oft bei, und wenn dies der Fall ist, dann soll sie sich damit begnügen, doch wenn er schwindet, ihn gehen lassen und sich der einfachen Gegenwart

¹⁷ D. h., sie findet einen gedeckten Tisch vor.

¹⁸ *Kräfte*: die Seelenkräfte (auch *Vermögenheiten*): Verstand, Wille und Gedächtnis.

Gottes zuwenden, die in diesem Grad auf vorteilhafte Weise gegeben ist (weshalb es sehr oft auch Gebet der einfachen Gegenwart genannt wird). Vor allem aber soll sie der Sammlung, dem Stillschweigen und der Loslösung von äußeren Verpflichtungen, die durch ihren Beruf weder geboten noch vorgeschrieben sind, treu sein. Sie soll sich gewissenhaft den ganzen Tag über beobachten, um dem, was Gott von ihr verlangt, sehr treu zu folgen: sowohl nach innen gegenüber seinen Eingebungen wie auch nach außen im Hinblick auf die Eintracht mit dem Nächsten, die Sorgsamkeit in allen Angelegenheiten ihres gesellschaftlichen Standes und eine große Treue in den kleinsten Dingen, an denen sich vielleicht Fehler finden lassen.

Wirkungen
des Gebets
der Einfalt

Was die besonderen Wirkungen dieses inneren Gebets betrifft, so sehe ich drei wesentliche:

Die erste ist, dass dieses Gebet die Seele je nach ihrer Berufung und soweit es der gesellschaftliche Stand, in dem sie sich befindet, erlaubt, sehr still werden lässt und das Alleinsein lieben macht. Denn wenn die Person, die diese Gabe besitzt, frei ist und alleine sein kann, dann besteht ihre ganze Wonne darin, sich zurückzuziehen, um in Ruhe und Stille zu sein und dort auf wunderbare Weise die Annehmlichkeit ihres einfältigen Gebets zu schmecken. Und dieser Blick ist leicht; die Seele setzt ihr inneres Gebet in diesem Alleinsein oft fort, was ihr sehr hilft. Denn sie sieht, wie ihr Gebet von Tag zu Tag wächst und ihre Seele in dieser heiligen Einfalt voranschreitet.

Ist die Person hingegen aufgrund ihrer Berufung an den Einsatz für den Nächsten oder an die Lasten eines Berufs gebunden, der eine Vielzahl von Tätigkeiten mit sich bringt, darf sie keinesfalls gegen sich selbst ankämpfen, um sich unrechtmäßig der Ordnung Gottes¹⁹ zu entziehen und ihrem Geschmack gemäß alleine zu sein. Sie muss sich mit dem begnügen, was Gott ihr gibt, und innerlich alleine sein, indem sie trachtet, ihre Liebe zum äußeren Alleinsein zu nutzen, um sich im innerlichen zu üben, und in den Geschäften demütig gesammelt und auf eine heilige Weise dem treu zu sein, was Gott ihr im Inneren schenken und was stets darauf hingeordnet sein wird, mit Vollkommenheit zu tun, was Gott im Äußeren von ihr fordert.

Ich weise diese Seele darauf hin, dass sie, obwohl sie dem, was Gott im Äußeren von ihr fordert, immer treu sein muss, sich dennoch aus Ehrerbietung und Achtung vor dem großen Geschenk, das Gott ihr macht, so viel Zeit nehmen muss, wie sie nur kann, um sich dem heiligen inneren Gebet zu widmen. Da nämlich die Seele in diesem Grad nicht von der Hervorbringung einer Entsprechung²⁰ entbunden ist (denn das Wirken Gottes hat erst ein wenig begonnen), könnte sie, wenn sie aufhören würde, der Gabe zu entsprechen und mit Sorgfalt die Zeit des Gebets, der Einkehr und des Alleinseins zu suchen, leicht von ihrem Grad abkommen und ihn verlieren, was im darauffolgenden Grad des eher passiven als aktiven Gebets wegen der Fülle des göttlichen Wirkens nicht so bald geschehen würde – wenngleich es dabei immer auch einiges Tun vonseiten der Kreatur gibt –, weil die Seele in jenem besagten Grad nichts anderes zu tun hat, als diesem göttlichen Wirken sanft zu folgen, und nicht so sehr aus eigenem Fleiß mehr tätig sein darf.²¹

¹⁹ *Scil.*: die hier darin besteht, ihren Pflichten nachzukommen.

²⁰ *Entsprechung* (in den alten Übersetzungen *Gegenbezeugung* oder *Gegenbezeugung*): Verhalten als Reaktion auf das Erfahren einer Sache.

²¹ Die Entsprechung der Seele, die in der Treue besteht, mit der sie sich Gott zuwendet und sich den (angenehmen wie qualvollen) Bewirkungen Gottes fügt, ist von größter Bedeutsamkeit. Da »die Glückseligkeit einer Seele in der Mitteilung des Geistes des

Die zweite Wirkung ist, dass das Gebet der Einfalt ein sehr besonderes Geschenk der Gegenwart Gottes in die Seele legt, welche die Seele dadurch, dass sie diesem Grad des inneren Gebets getreulich entspricht, nach und nach jeden Tag wachsen lässt. Denn worum es sich hierbei in Wahrheit handelt, kann ich nicht besser ausdrücken als dadurch, dass ich es mit dem Aufgang der Sonne vergleiche, die mit ihrer Morgenröte beginnt und unmerklich aufsteigt bis zur ganzen Helligkeit des Tages und bis zum Mittag. So beginnt auch diese göttliche Gegenwart Jesu Christi wie eine Morgenröte in der Seele aufzugehen, sobald dieser Grad der Einfalt seinen Anfang nimmt, und nimmt gemäß dem Wachstum der Seele nach und nach zu, bis diese Gegenwart zu einer solchen Helligkeit und Wärme gelangt, dass sie einen Wechsel des Grades herbeiführt, der das Gebet zu einem gleichsam passiven und zum Gebet der Vereinigung werden lässt, von dem wir später sprechen werden.

Die dritte Wirkung, die in der Reinheit und der Loslösung von allen Dingen besteht, wird in der Seele durch die beiden ersten, aber auf eine ganz andere Weise als in den vorigen Graden erzeugt, die die Seele von den Leidenschaften und den Neigungen der verderbten Natur geläutert und die Ablösung von den eher groben, äußeren Dingen herbeigeführt haben. Die Reinheit dieses Grades läutert die Seele jedoch auf eine vortrefflichere Weise und macht sie beherzt sich selbst absterben, was sehr gut der gnadenhaften inneren Erfüllung entspricht, die Gott in diesem Grad durch das Geschenk seiner Gegenwart geschehen lässt: denn indem er sich schenkt, leert er die Seele von sich selbst. Diese Reinheit nimmt nach und nach zu, und wer mit diesen Dingen Erfahrung hat, sieht, wie diese drei Wirkungen wundersam aufeinanderfolgen und sich gegenseitig verstärken und kann daran leicht erkennen, wo die Seele steht.

Ehe ich dazu übergehe, die Merkmale zu nennen, die man in einer Seele entdecken muss, um sie vom Gebet der Liebesneigung in diesen Grad der Einfalt einzuführen, ist es ratsam, zum Trost der Seelen, die auf diesen Wegen wandeln, darauf hinzuweisen, dass dieses Gebet der Einfalt nicht immer auf empfindbare Weise lieblich ist, sondern häufig Phasen der Trockenheit, der Dürre und der Unempfindbarkeit aufweist. Die Seele aber muss in diesen unterschiedlichen Weisen gleichermaßen treu sein und ihren einfältigen Blick ohne fühlbare Inbrunst oder Erfahrung einer Entsprechung oder Erwidern Gottes beibehalten. Denn auch wenn sie nichts wahrnimmt, bleibt ihr Gebet doch von gleichem Wert. Alles, worauf sie achten muss, ist, dass sie getreulich fortfährt und den Kopf behält, das heißt, nicht übereifrig ist.

Sie wird zuweilen auch ganz mutlos sein und den Eindruck haben, dass sie in die niedrigeren Grade zurückgeht und zurückfällt, doch trotz alledem soll sie fortfahren und sich nicht damit aufhalten, unruhig über das nachzudenken, was sie tut, und sich treu an alles halten, was ihr gesagt worden ist.

Inwiefern die Seele beim Gebet der Einfalt tätig ist

Es ist ebenfalls angezeigt, die Seele darüber zu belehren, dass sie bei diesem Gebet der Einfalt wahrhaftig tätig ist, um sie von einem Irrtum zu befreien, der bei nicht wenigen Personen recht verbreitet ist, die sagen, dass sie gar nicht

inneren Lebens besteht [...], so muss auch die Seele allen ihren Fleiß und Bemühung (jedoch ohne Bemühung) dahin anwenden, dass sie ihre Treue dagegen bezeige und sich nach der Bewirkung dieses inneren Geistes bequeme [...], als sie hierdurch [...] in einem Augenblick weiter fortschreitet, als sie ohne eine solche Gegenbezeugung in vielen Jahren nicht tun würde« (*Der von Gott erleuchtete Führer*, Erster Teil, II. Diskurs, Abs. 1 f.).

aktiv seien und dabei nichts täten. Das ist falsch und ohne Erfahrung gesprochen, denn in Wirklichkeit ist die Seele dabei sehr wohl tätig. Da aber dieses Tun bereits sehr mit dem Wirken Gottes vermischt ist, glaubt man, dass dieser einfältige Blick und diese so friedvolle Liebe gar kein Tun sei, was den hierin kundigen Menschen Kummer bereitet wegen dieser falschen Ausdrucksweise. Ich sage noch mehr: Nicht einmal gegen Ende dieses Gebets der Einfalt, wo die Seele beginnt, sich selbst und ihrem eigenen Wirken ein großes Stück weit zu entsinken, hört dieser Blick auf, mit einer Art von Tun der Seele vermischt zu sein. Und ebendaran erkennen die erfahrenen Seelenführer, dass dieser Grad der Einfalt sich seinem Ende zuneigt und im Begriff ist, durch das göttliche Wirken vom Grad der Einfalt zum Grad des gleichsam passiven Gebets überzugehen. Denn dann wird das Wirken der Seele wie das eines Sterbenden, der sich allmählich, nachdem er gegen den Tod selbst angekämpft hat, friedlich fügt, unmerklich in den Tod sinkt und seinen Geist sanft seinem Schöpfer übergibt.

So ist auch der ganze Grad der Einfalt für die Seele ein allmähliches Sterben, und wenn sie sich ihrem Ende nähert, erheben sich in ihr einige Kämpfe dem Tod selbst entgegen, das heißt, Gott verleiht ihr eigentümlichere Begierden und Einsichten oder Lichter, damit sie sich danach sehnt, sich selbst abzusterven: sie nicht nur den Tod dessen begehrt, was verderbt und in Unordnung ist, sondern jenen glückseligen Tod, der die Seele ihrem eigenen Wirken entsinken lässt, damit Gott in ihr und durch sie lebt.²² Diese Begierden sind der Seele sehr schmackhaft und lieblich, aber die Wirkung des Todes darin ist qualvoll. Denn eine Seele, die die Erfahrung gemacht hat, dass sie zu Beginn Mühe hatte, sich zu vereinfältigen, erkennt nun auch, dass sie zum Ende hin noch viel mehr Mühe hat, ihrem Wirken abzusterben, was, obwohl Gott es in ihr bewirkt, eine ziemlich bittere Sache ist. Deshalb habe ich wenig Verständnis für diese Seelen, die glauben, sie würden den Tod ihres eigenen Wirkens selbst herbeiführen und zufrieden und vergnügt darauf hinarbeiten. Ich für meinen Teil glaube (wenn ich es richtig verstehe), dass es als rein göttliches Wirken so beschwerlich und der Natur und dem Geist so hart und bitter ist, dass die Seele, wenn sie die Wahl hätte, sich dem sicher entziehen würde, würde dieser Tod (der dunkel und in den Finsternissen ist) nicht häufig von einem Licht erhellt, das sie die künftigen Reichtümer und die Schönheiten eines Lebens sehen lässt, das darauf folgt.

Die Seele wandelt sterbend in diesem Stand und gibt, nachdem sie eine recht lange Zeit mit dem Tode gerungen hat, endlich glückselig ihren Geist auf: sie stirbt ihrem Wirken, um dem göttlichen Wirken Raum zu geben und nicht mehr sich selbst zu leben, damit Jesus Christus in ihr und durch sie zu leben beginnt. Und hier beginnt das passive Gebet, das wir behandeln werden, nachdem wir die Merkmale genannt haben, an denen man zweifelsfrei erkennt, wann eine Seele vom Gebet der Liebesneigung zu diesem Gebet der Einfalt übergehen muss.

²² »Niemals wird Gott in eine Seele [...] kommen, als nur indem er der Seele seinen göttlichen Willen mitteilt; dieses göttlichen Willens aber kann die Seele niemals teilhaftig werden ohne nur nach dem Maß, als sie sich selbst abstirbt. Demnach wird ohne Tod und Absterben niemals etwas von allem diesem in der Seele geschehen [...]; wenn man aber sich selbst gestorben ist, so wird uns alles Gott und ein Augenblick des göttlichen Willens [...]: Eine Seele, die in diesem Stand ist, kommt ganz darüber in Erstaunen und Verwunderung, wenn sie sieht, dass sie Gott und seinen Willen in allen Dingen und allenthalben findet, ohne nötig zu haben, Gott zu suchen [...]« (*Der von Gott erleuchtete Führer*, Erster Teil, 3. Brief, Abs. 2–3).

²³ Merkmale, anhand derer man beurteilen kann, wann eine Seele vom Gebet der Liebesneigung zum Gebet der Einfalt übergehen muss

Das erste Merkmal ist, wenn die Seele, indem sie das Bestreben und die Tätigkeit des Liebens wie auch die Art, sich zu beschäftigen und die Wahrheiten zu erkennen, verliert, unmerklich in ein gewisses Leer-Sein von diesen Dingen und nach und nach in ein seelisches Unvermögen verfällt, von ihnen Gebrauch zu machen, wobei sie im Umgang mit Gott vom Willen wie auch vom Verstand her nur mehr auf eine einfache Weise wirken kann, die gleich anfangs Früchte zeigt im Licht und in der Liebe. Daher irren sich meines Erachtens nicht wenige Personen sehr, wenn sie glauben, dass es, um in der Einfalt zu sein, genüge, einen Gegenstand wortlos zu betrachten, und sich sogar selbst dahinein versetzen. Der einfältige Blick, der das Gebet der Einfalt ist, ist nicht so beschaffen; denn der, den man selbst, ohne übernatürliches Licht, hervorbringt, besitzt nicht die Fruchtbarkeit des anderen, was ein erfahrener Seelenführer sehr leicht erkennt.

Das zweite Merkmal ist, wenn eine Seele von einer ganz besonderen Liebe zu Jesus Christus überrascht wird, und das nicht durch eine Entzündung der Liebe wie im vorherigen Grad, sondern durch ein für sie nach und nach unstillbar werdendes Verlangen, sich seinen Ständen anzugleichen und gemäß seinem Geist zu erkennen und gebildet zu werden. Auch ist diese Liebe keine gewisse Freude des Herzens, das sich damit begnügt, zu lieben, sondern mehr ein wirklicher Hunger, der durch nichts als nur durch die Speise seines heiligen Lebens²⁴ gestillt werden kann. Die Armut, die Schmach, die Verachtung und ganz allgemein alle Neigungen Jesu Christi bezaubern sie; alles, was er geliebt und alles, was er getan hat, erscheint ihr so schön und einzig liebenswert, dass sie darüber alles Übrige vernachlässigt, um dessen genießen²⁵ zu können. Dies führt dazu, dass sie in gewisser Weise, ohne daran zu denken, sich vereinfältigt und die Vielfältigkeiten des Gebets der Liebesneigung verlässt, um allein auf Jesus Christus zu blicken: wie es eine Person täte, die von etwas Schönem überrascht worden ist und aus Bewunderung innehält und aufhört, anderswohin zu blicken und sich mit irgendetwas anderem zu beschäftigen, um ihre Augen allein auf diese Schönheit zu richten. Der Beginn dieses Gebets der Einfalt ist daher in gewisser Weise wie die Bewunderung von etwas, das überrascht und wonach man nicht gesucht hat.

Das dritte Merkmal ist eine ganz besondere Liebe zum Alleinsein, zur Stille und zur Einkehr. Und diese Seele, obwohl immer vergnügt, scheint beständig in einer Gemütsverfassung der Stille und des Alleinseins, wie eine Person, die sich auf etwas Großes und auf eine Sache von Bedeutung vorbereitet, sodass die Seele, fast ohne daran zu denken, sich aus den Behelligungen durch die Geschäfte zurückzieht und unablässig das Alleinsein sucht, nicht aus einer melancholischen und missvergnügten Gemütslage heraus, sondern um einer gewissen Fülle der Salbung²⁶ zu genießen, die ihr reichlicher und mit größerer Reinheit zuteilwird. Und selbst wenn sie sich gezwungenermaßen den Geschäften widmet, verspürt sie eine gewisse Neigung zum inneren Alleinsein, und ihr Geist sammelt sich ohne Mühe, wobei sie wie von ferne wahrnimmt,

²³ In der französischsprachigen Originalausgabe heißt es hier – statt »vom Gebet der Liebesneigung zum Gebet der Einfalt« – fälschlich »vom Gebet der Einfalt zum passiven Gebet«.

²⁴ *Scil.*: als nur durch die Einswerdung mit Gott im Stand Jesu Christi.

²⁵ *einer Sache genießen*: sie erfahren, in den Genuss dieser Sache kommen (meist im Sinne eines Zuteilwerdens, an dem die Sinne und der Verstand keinen Anteil haben).

²⁶ *Salbung*: Erfahrung eines Körper und Geist durchdringenden Friedens, einer vom Denken abgelösten Illumination des Geistes (als Ausdruck der Gegenwart und des Wirkens des Heiligen Geistes); auch: Qualität, die diese Erfahrung hervorruft.

dass der Kern ihrer Freude eine gewisse Einfalt ist, die sie zur Einheit führt, was sehr nach ihrem Herzen und ihrem Verlangen ist.

Diese Merkmale in der Seele vorausgesetzt, ist es für sie in keiner Weise eine Gefahr, sondern im Gegenteil sehr gewinnbringend, glücklich vom Gebet der Liebesneigung zu dem der Einfalt überzugehen, und dabei soll sie den Bewirkungen Gottes treu sein und sich, wie oben aufgezeigt, nach und nach vereinfältigen, ungeachtet der Seelennot, die ihr vielleicht der Umstand bereitet, dass sie hier nichts oder nur sehr wenig tut. Ja der Teufel²⁷ selbst wird sich ihr beigesellen und ihr oft in den Kopf setzen, dass sie in Wirklichkeit zu nichts nütze sei; und um sie noch leichter davon zu überzeugen, wird er ihr den Geist mit so vielen Beunruhigungen und umherschweifenden Gedanken trüben, dass er sie glauben machen wird, all dies seien nur Hirngespinnste und Zeitverschwendung. Oft werden ihr auch Personen, die in diesen Wegen wenig erfahren sind, sagen, dass sie ihre Zeit vergeude und dass schon so mancher sich dort verirrt habe und in verdrießliche Selbsttäuschungen und sodann in beträchtliche Geistesverwirrungen verfallen sei, und sie werden sogar Beispiele anführen (denn dergleichen findet man heute sehr häufig), doch soll sie sich nicht beunruhigen, sondern ihrer Gnade treu sein, ja sich all diese Kämpfe zunutze machen, um sich selbst abzusterben.²⁸ Denn auch wenn es sehr wahr ist, dass es viele Seelen gibt, die sich aufgrund eines ungeordneten Verlangens und oft mangels Führung ungerufen in diese Stände begeben (was ihnen sehr beträchtlichen Schaden zufügt), so ist es doch auch gewiss und bin ich gleichwohl davon überzeugt, dass all jene, denen ein in diesen Wegen erfahrener Diener Gottes die besagten Merkmale bescheinigt, beruhigt und ohne jede Furcht dort wandeln können. Denn diese Wege sind nur für diejenigen Seelen gefährlich, die sich auf eigene Faust dort einführen.

Daher kann ich überhaupt nicht verstehen, was etliche Personen sagen, dass nämlich diese Wege gemieden werden müssten, weil sie gefährlich seien, dass man sich auf ihnen verirre und dabei drauf und dran sei, beständigen Täuschungen zu erliegen – was vielen Seelen Sorge bereiten kann. Und ich denke, dass diese Personen, die sehr gelehrt oder sehr erfahren sind, stets von Seelen reden hören, die aus ungeordnetem Verlangen und oft aus Hoffart oder auch aus irgendeinem anderen Grund und nicht aus einer von einem guten Seelenführer geordneten Berufung in diese Wege eingeführt werden.

²⁷ Wie Gott für Jacques Bertot »bilder-, gestalt- und formlos« (*Der von Gott erleuchtete Führer*, Erster Teil, 29. Brief, Abs. 11) ist, stellte er sich auch hier sicher kein Wesen vor, das die Seele bedrängt. Vielmehr personifiziert das Wort *Teufel* Seelen- oder Geisteszustände, die sich in unsere Gedanken und Gefühle wie von außen – durch einen »Versucher« – einschleichen und dem Streben nach Vervollkommnung entgegenstehen.

²⁸ Sich »die Kämpfe«, alles Elend und alle Schwierigkeiten, für das Fortkommen auf diesem Weg zunutze machen ist eines der zentralen Themen Bertots und Gegenstand eines Großteils seiner Briefe: »Fassen Sie einen guten Mut und seien versichert, dass Ihre sowohl inneren als äußeren Armseligkeiten und Fehler Ihnen nicht allein nützlich, sondern auch unendlich vorteilhaft sein werden, wenn Sie getreu sind, mit einem großen Herzen und kühnem Mut Ihrer völligen Verlierung, Ihrem Tod und Vergessenheit Ihrer selbst nachzulaufen in allem, was Sie in sich selbst aufhält, bis dass Sie gar nicht mehr an sich selbst gedenken und sich um sich selbst ebenso wenig bekümmern als um einen Waschlappen [...]; ebendaher werden Sie geschickt werden zu keimen und dass Jesus Christus in Ihnen geboren werde [...]. O wenn die Seelen das große Gut wüssten, das sie durch ihre Fehler, ihre Elende und ihre sowohl inneren als äußeren Armseligkeiten erwerben können [...], so würden sie sich solche sehr vortrefflich wohl zunutze machen, nicht indem sie sich von solchen durch gewisse hervorgebrachte Akte losmachen, sondern indem sie verfaulen und sich von sich selbst losmachen durch die Verfaulung, die solche [Fehler, Elende und Armseligkeiten] ihnen verursachen würden« (*Der von Gott erleuchtete Führer*, Erster Teil, 24. Brief, Abs. 1 f.).

Vom Stand des passiven Gebets

Auch wenn das passive Gebet aufgrund der Vielzahl der Wunder, die Gott der Seele dort mitteilt, wie auch aufgrund der besonderen Gaben, mit denen er sie ehrt, um sie, die er zu seiner Braut erwählt, zu verschönern und zu bereichern, wie auch aufgrund der Menge der Grade, die es umschließt und mit denen sich die erleuchtetsten Autoren befasst haben, ein Meer ohne Grund und Ufer ist, werde ich es dennoch nicht unterlassen, Ihnen etwas darüber zu sagen, wobei ich alles nach bestem Vermögen straffen werde, um ihm Klarheit zu verleihen. Und auch wenn dieser letzte, passive Stand nach allem, was er enthält, sehr erhaben ist und (wegen der geringen Treue, die die Seelen zu den vorangehenden Graden haben, und ebenso, weil es nicht immer dem Ratschluss Gottes entspricht, ihn zu gewähren, da nicht alle zu einem so herausragenden Grad berufen sind) nur selten von Gott mitgeteilt wird, kann es dennoch von Nutzen sein, ihn zu behandeln, um die Seelen dazu zu ermuntern, einem so gütigen Gott, der sich seinen Geschöpfen so freigiebig zuteilwerden lässt, die Treue zu halten. Überdies wird das, was wir darüber sagen werden, denen, die dazu berufen sind, sehr förderlich sein. Denn was das angeht, was man gemeinhin sagt, dass es eher gefährlich als förderlich sei, diese so hohen Grade zu erklären, weil nicht wenige, deren Einbildungskraft mit den Dingen durchtränkt ist, die sie gelesen haben, sich dahineindrängen und sich ohne Berufung in diese Gebete begeben, so antworte ich, dass in der Tat viele Seelen diesbezüglich einer großen Täuschung erliegen und ihre Vorstellung von den Dingen oft für deren Wirklichkeit halten. Meines Erachtens geschieht dies jedoch insbesondere dann, wenn diese Seelen Schriften lesen, in denen die Besonderheiten alle nicht gut erläutert werden und wo auch nicht hinreichend aufgezeigt wird, woran sich erkennen lässt, wann diese Gebete nicht echt, sondern falsch sind. Denn wenn dies doch der Fall ist, dann muss man sich schon selbst betrügen wollen, um dieser Täuschung zu erliegen.

Es ist nicht so, dass nicht manche Seelen so selbstverliebt wären und so nach ihrer eigenen Vortrefflichkeit trachteten, dass sie nicht sogar so weit gingen, in diesem Punkt die Augen zu verschließen und oft ihre Unvollkommenheiten vor ihren Seelenführern zu verbergen oder auch Bücher über diese Themen zu lesen und mit ihren Seelenführern über das, was sie gelesen haben, so zu reden, als wären es Dinge, die von ihnen kommen, und Gaben, die ihnen zuteilgeworden sind. Doch für die Seelen, die im rechten Ernst und einfältig wandeln, kann – auch wenn sie nicht in diesen Graden sind (und vielleicht nie dorthin gelangen werden) – die Lektüre des hier Vorliegenden nur nutzbringend sein, um ihnen das Verlangen einzugeben, mit allem Ernst zu arbeiten, damit sie unserem Herrn in dem Grad und Stand, zu dem er sie beruft, gefallen und ihn in einer liebevollen Freude, die sie am Wohl des anderen Anteil nehmen lässt, als wäre es ihr eigenes, für die Gnaden preisen, die er anderen erweist.

Was das passive Gebet ist
Dieses passive Gebet ist eine Mitteilung Gottes an die Seele, durch die er in ihr auf eine so starke und so beherrschende Weise wirkt, dass sie das Wirken nur zu empfangen scheint, obwohl es wahr ist, dass sie, selbst indem sie es empfängt, immer auch tätig ist. Dieses Wirken Gottes lässt sich in diesem ganzen passiven Stand in drei besondere Grade unterteilen, von denen einer auf den anderen folgt.

Ver- Der erste muss ein wahrhafter Tod genannt werden, und zwar einer, der nicht
schiedene wie in den anderen Graden nur im Verlangen und im Licht ist. Denn beachten
Grade Sie, dass ich über das Ende des Grades der Einfalt gesagt habe, dass Gott
dieses die Liebeslichter dieses Grades wieder hinfließen und gleichsam aufhören
Gebets lässt, damit die Seele, die keine Möglichkeit mehr hat, von ihrem einfältigen
Liebesblick Gebrauch zu machen, ihrer Tätigkeit nach und nach abstirbt.²⁹
Um dazu beizutragen, teilt Gott ihr statt dieser Liebeslichter das Verlangen
mit, zu sterben, was sie Todesängste ausstehen lässt, aber sie auch dazu
bringt, sich selbst abzusterben. Doch noch ist dies nur ein Tod in Licht und
Verlangen; dieser Tod des passiven Standes ist eine Folge dieses Verlangens,
ja die Wirkung davon, die Gott diesen Seelen zuteilwerden lässt.

Der zweite Grad ist eine übernatürliche Beschauung, durch die – nachdem
die Kräfte der Seele sich selbst abgestorben (das heißt aus den Grenzen ihres
eigenen Wirkens gezogen und in das Ewige Licht überführt worden) sind – der
Verstand die ewigen Dinge so sieht und entdeckt, wie es ihm gegeben wird;³⁰
der *Wille* liebt nicht mehr aus eigenem Bestreben, sondern kraft einer Liebe,
die ihn zu einem durchaus übernatürlichen Wirken erhebt; das *Gedächtnis*,
ohne sich wie zu Beginn zu bemühen, quillt über vor beständigen Erinnerun-
gen an die Barmherzigkeit Gottes und gleicht einer reichen Quelle, die be-
ständig Wasser spendet, um den Verstand zu stillen und den Willen zu bele-
ben.³¹

Der dritte Grad ist die innige Vereinigung mit Gott, die im Zentrum der Seele
geschieht, wo er lebt und uneingeschränkt herrscht, da die Seele sich nur
mehr in ihm und durch ihn bewegt. Wenn sie die Größe Gottes oder die Wun-
der seiner Macht und seiner Barmherzigkeit erkennt, so geschieht dies nicht
mehr durch ihre eigenen Erkenntnisse und auch nicht bloß durch übernatürli-
che Lichter wie im zweiten Grad, sondern in Gott und durch ihn. Wenn sie
seine göttliche Güte liebt, dann durch seine eigene Liebe. Und was das Ge-
dächtnis betrifft, so ist dieses mit Gott oder seinen Wundern erfüllt, aber nicht
mehr wie im zweiten Grad in Form von Vorstellungen und übernatürlichen
Lichtern, sondern dergestalt, dass es in sein Zentrum und in die Quelle alles

²⁹ Verstand und Wille, derer die Seele sich in den vorhergehenden Graden schauend
und liebend bediente, sind in den höheren Graden des mystischen Wegs keine Hilfe
mehr, sondern ebendas, was verleugnet und verloren werden muss. In diesen Tod
alles eigenen Lebens des Verstandes und Willens gelangt die Seele, wenn sie durch
die Einfalt allmählich in den Stand gesetzt wird, sich Gottes Willen – dem, was ihr in
einem jeden Augenblick widerfährt – bedingungslos zu überlassen und ihrem inneren
Wirken so nach und nach abstirbt. »[S]terben Sie [der Vernunft und Ihrem eigenen
Geist] ab [...], indem Sie sich der göttlichen Vorsehung überlassen [...]. Das Licht,
dessen Ihr eigener Geist und Verstand fähig ist, solches ist eine kleine Kerze in Ver-
gleichung der Sonne und des Lichts, welches durch diesen Tod verursacht wird; denn
die Blindheit und Trockenheit wird durch den Tod zu einer Sonne [...]« (*Der von Gott
erleuchtete Führer*, Erster Teil, 3. Brief, Abs. 5).

³⁰ *Scil.*: nicht mehr vermittelt und auf Grundlage seines Wissens und der eigenen Er-
fahrung, sondern durch göttliche Mitteilung.

³¹ Das Gedächtnis ist angefüllt mit Dingen, die es niemals gelernt hat, eben in dem
Augenblick, da es ihrer bedarf, um sie dem Verstand und dem Willen in besagter Weise
mitzuteilen, jedoch ohne zu wissen, wie dies zugeht: »Allhier, indem sie nichts ist und
nichts tut durch sich selbst, so hat sie alles und tut alles, anerwogen die unendliche
Majestät sich in ihr Nichts einflößt oder solches bewegt und treibt, ohne dass die Seele
weiß, wie dieses zugeht; sie hat die Vorsehung, die Weisheit, die Kraft und alles Übrige
der göttlichen Vollkommenheiten, um dasjenige zu tun, was sie nicht durch sich selbst
tut, und da sie also in ihrem Gebet nichts ist und da sie in ihrem ganzen Tun und
Lassen nichts durch sich selbst tut, so ist und wirkt Gott in ihr und durch sie« (*Der von
Gott erleuchtete Führer*, Erster Teil, 29. Brief, Abs. 11).

Guten gebracht ist und auf eine Weise dessen genießt, die man eher schmecken als erfahren kann – will sagen: in Gott.

Und um diese Dinge zu erklären, die, wenn die Seelen keine Erfahrung darin haben, an und für sich recht dunkel sind, ist es, glaube ich, sehr nützlich und sogar notwendig, jeden Grad etwas ausführlicher zu behandeln, um eine genauere Kenntnis davon zu vermitteln und den Seelen zu helfen, darin treu zu sein.

Es sei angemerkt, dass ich, um deren Vielzahl und die Beschweris der Unterteilungen zu beseitigen, nur drei Grade dieses passiven Standes anführe, man jedoch als gegeben annehmen muss, dass jeder Grad (nach dem, was die erleuchtetsten Autoren darüber geschrieben haben) mehrere untergeordnete Grade besitzt und alle diese untergeordneten Grade nichts anderes sind als der Beginn, die Mitte und das Ende des jeweiligen Grades. Am Anfang des Grades oder Standes des mystischen Todes zum Beispiel stehen gewisse erloschene Lichter und andere Wirkungen des Todes, die Gott in der Seele herbeiführt; seine Mitte ist ein weiter fortgeschrittener und stärkerer Tod, und sein Ende ist nichts anderes als die vortrefflichsten Dinge, die Gott hat, um eine Seele zu quälen und sterben zu machen. Denn hier liebt die Liebe nicht, indem sie liebkost, sondern indem sie kreuzigt, und so stark die göttliche Liebe ist und so groß ihre Ansprüche auf eine Seele sind, so gleichsam grausam macht sie sie auch sterben.³² Von allen anderen Graden und Ständen sage ich dasselbe³³ wie von diesem ersten.

Die Seele ist im passiven Gebet tätig

Ich halte es auch für gut, ein für alle Male darauf hinzuweisen, dass die Seele in diesen Graden des inneren Gebets – selbst den letzten nicht ausgenommen – immer einen echten Beitrag leistet. Und zu sagen, dass die Seele in diesen rein übernatürlichen und passiven Ständen nichts täte, ist falsch. Denn ohne jeden Zweifel ist ihre Entsprechung hier so notwendig, dass es keinen Stand gibt, in dem man nicht scheitern kann, wenn die Seele es bei dem, was sie darin tun muss, an Treue fehlen lässt. Es ist wahr, dass sie hier passiv und nicht aktiv ist wie in den ersten Graden, in welchen sie alles (unterstützt und getragen von der Gnade) durch sich selbst tut; hier aber geschieht alles auf eine passive Weise: die Seele wird durch ein eigentümlicheres Wirken Gottes erhoben, der ihr jedoch nicht ihre Entsprechung nimmt, sondern sie zu einer übernatürlicheren Weise des Tuns erhebt, sodass man mit Fug und Recht sagen kann, dass die Seele hier entspricht, indem sie die Gaben Gottes eher passiv als aktiv empfängt, wie es der heilige Dionysius in diesen beiden Worten ausdrückt: *patitur divina*,³⁴ und indem sie auf ebendiese Weise einen guten Gebrauch von ihnen macht. Darum täuschen sich viele Personen hierin, die sich falsch ausdrücken, wenn sie sagen, die Seele bleibe wie ein Stück Holz ohne Leben und Regung. Und wenn die Autoren sich dieser Vergleiche bedienen, dann verstehen sie darunter nicht dieses Nichtwirken, das einige meinen, sondern ebendiese eher passive als aktive Art des Wirkens, die man in diesen Graden antrifft und die ihre Reinheit ausmacht. Denn so, wie die

³² »Wenn Gott eine Seele nicht in solchem Grad begnadigt, dass er sie kreuzigt, demütigt und sie wahrhaftig quält, so ist dieses ein Zeichen, dass seine Güte sich damit begnügen wird, dass er dieser Seele einige gute Lichter und einige Rührungen der Liebe gebe, gesetzt dass sie treu sei gegen das, was Gott ihr gibt. Wenn aber das glückselige Mittel der Demütigung und des Todes ihr mitgeteilt wird, alsdann findet die Seele die Türe zum Heiligtum.« (*Der von Gott erleuchtete Führer*, Erster Teil, 10. Brief, Abs. 4).

³³ *Scil.*: was deren Einteilung in untergeordnete Grade betrifft.

³⁴ Lat.: »Sie erleidet das Göttliche.«

Seele in den ersten Graden nur so treu ist, wie sie aktiv ist, ist sie hier gerade so treu, wie sie rein passiv, einfältig und fügsam ist, um dem Wirken Gottes Raum zu geben, der nur in dem Maße wirkt, in dem die Seele sich selbst abgestorben ist.

Erster Grad: Der passive Tod

Grad des mystischen Todes Alle Grade der Betrachtung, der Liebesneigung und der Einfalt, die wir erörtert haben, haben die Seele auf eine glückselige Weise so vorbereitet, dass sie die Bewirkungen Gottes in diesem Grad des mystischen Todes ertragen kann, die ohne jeden Zweifel sehr qualvoll sind, qualvoller, als man es glauben möchte, wenn man es nicht erfahren hat.

Weshalb dieser Grad der erste ist Der Grund dafür, dass Gott diesen Grad oder passiven Stand mit dem Tod beginnen lässt, besteht darin, dass er, wenn er der Seele auf diesem Wege große Gaben schenken will, sie notwendigerweise aus sich selbst ausgehen lassen muss (weil ihr Selbst für die Größe und Erhabenheit dieser Gaben zu begrenzt und beengt ist), und so lässt er sie allem absterben, was sie den Sinnen sowie den Kräften nach und auch in ihrem eigentlichen Wesensgrund ist, gemäß diesen Worten: *Nemo videbit me et vivet*,³⁵ niemand wird das Glück haben, mich zu sehen, ohne zu sterben, geistlich wie leiblich. Denn so, wie das Licht der Herrlichkeit für gewöhnlich erst nach dem leiblichen Tod geschenkt wird, so wird auch das übernatürliche Licht der Beschauung unseren Kräften erst zuteil und wird das ewige und wesentliche Licht im Zentrum unserer Seele nur in dem Maße und erst dann offenbart, wenn wir uns selbst gestorben sind.

Unterschied der Entziehung in diesem Stand und im Stand der Einfalt Gott beginnt also diesen Tod durch sein passives Wirken, indem er sein Wirken vor der Seele verbirgt und sich ihr in gewisser Weise entzieht, was sie zunächst sehr überrascht. Denn durch diesen ersten Grad der Einfalt war sie zwar schon daran gewöhnt, dass ihr ein gewisses empfindbares Mitwirken, nicht aber daran, dass ihr ein *Ich-weiß-nicht-Was* entzogen wird, das stets das Innerste ihrer Seele belebt hatte. Und dieses *Ich-weiß-nicht-Was*, das sie zu jener Zeit nicht erkannte oder erfasste, war eine Vereinigung mit Gott und eine Gegenwart Gottes, die sie immer aufrechterhielt und insgeheim anregte, sodass sie trotz ihrer Trockenheiten etwas tat.

Beschreibung dieses Standes des Todes Hier aber ist es sogar eine Entziehung selbst dieser Hilfe und wahrnehmbaren Gegenwart Gottes, die die armen Sinne und die ganze Seele in eine gewisse Niedergeschlagenheit und eine solche Gottesleere versetzt, dass es der Seele nach und nach scheint, dass sie sich, statt voranzukommen, immer mehr verliert und Gott sich somit entfernt, sodass diese arme Seele sich zunächst aufzehrt damit, ihm nachzulaufen und seiner göttlichen Majestät folgen zu wollen. Doch je mehr Anstrengungen sie unternimmt, desto mehr wird sie inne, dass diese vergeblich sind, sodass sie, nach etlichen Versuchen, neuen Anläufen und dem Bemühen, sich Gott gemäß zu verhalten, sich endlich beugt, seiner göttlichen Majestät eingesteht, dass er gehen und kommen

³⁵ Lat.: »Niemand wird mich sehen und leben«. Vgl. Ex 33,20 (Vulgata): »rursumque ait non poteris videre faciem meam non enim videbit me homo et vivet«; 2. Mose 33,20: »Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht« (alle Bibelstellen zitiert nach der Lutherbibel 2017).

muss, wie es ihm gefällt, und dass sie ihrerseits passiv bleiben und sich in sein Gehen und Kommen schicken wird.

Das, was ich hier in wenigen Worten sage, dauert oft viele Jahre, um sich zu vollziehen, da Gott sich der Seele nur nach und nach entzieht und verbirgt, weil sie es sonst nicht ertragen würde. Überdies ist diese Entziehung bald von der einen und bald von einer anderen Art, das eine Mal qualvoller und das andere Mal weniger qualvoll. Wenn aber Gott eine starke Seele findet, verändert er nach und nach seine Wirkweise und geht mit Beständigkeit vor und bewirkt durch dieses beginnende passive Gebet in der Seele das, was der Hunger in unseren Leibern bewirkt, der nach und nach die Kräfte erschöpft und den Tod bringt. Ich will nicht in allen Einzelheiten auf diese erste Bewirkung eingehen: die Bücher sind voll davon. Um Sie in diesem Stand zu unterstützen und anzuleiten, genügt es, dass Sie diese erste Ahnung davon bekommen.

Wirkungen dieses Grades des mystischen Todes

Auf diese Weise also lässt Gott den Tod der Seele seinen Anfang nehmen, was aufgrund der sehr liebevollen Zuneigung zu Jesus Christus, die allen Seelenkräften schon sehr lange aufgeprägt ist, gewiss sehr hart ist, sodass, wenn Gott sich verbirgt, jede dieser Kräfte in eine Mattigkeit und einen Tod verfällt, den man eher erfahren als mit Worten ausdrücken kann.

Im Verstand

Durch die vorangehenden Grade des inneren Gebets war auch der Verstand von einem übernatürlichen Licht erleuchtet worden, das ihn einen wunderbaren Geschmack und sehr großen Trost finden ließ, wenn er sich an Jesus Christus oder an eines seiner Geheimnisse erinnerte. Doch in diesem Grad des mystischen Todes beginnt er dieses schöne Licht nach und nach zu verlieren und wird trotz seiner Anstrengungen unmerklich so blind und des Lichts beraubt, dass er nicht nur leidet wie in den anderen Dunkelheiten, sondern – und das nicht, ohne dabei große Mühe auf sich zu nehmen – nach und nach ermattet und stirbt. Denn während er gegen seinen eigenen Tod ankämpft, füllt er sich mit so vielen umherschweifenden und beunruhigenden Gedanken, dass er, statt sich durch eine demütige Verleugnung und seinen Tod in den Händen Gottes Linderung zu verschaffen, seine Schmerzen noch vermehrt, was ihn in einen noch tieferen Tod fallen lässt. Ich will all das, was in diesen Todesnöten und auch in den anderen des Willens und des Gedächtnisses, von denen ich noch sprechen werde, geschieht, nicht näher erläutern. Denn da es sich gleichsam um ein passives Wirken Gottes in der Seele handelt, genügt es, wenn Sie auf diese Weise darüber in Kenntnis gesetzt werden.

Im Willen

Der Wille geht diesem Tod mit nicht geringerer Qual ins Netz, denn er ist gewiss noch überraschter und bestürzter als der Verstand. Da er in seinem Wirken und im Genuss dessen, was ihn zufrieden macht, entschlossener, lebhafter und ungeduldiger ist, wird in der Zurückdrängung seines Lebens auch seine Überraschung und Niedergeschlagenheit größer. Und wenn schon der Verstand bei seinem Sterben vieles erleidet, dann ist sicher, dass der Wille bei diesem Übergang etwas weitaus Grausameres erleidet. Um ihn sterben zu machen, nimmt Gott ihm diese Freude, die er bei ihm gefunden hatte, und nach und nach wird er ihrer nicht nur gänzlich beraubt, sondern er erfährt (was ihn sehr hart ankommt) auch eine beständige Abwesenheit, ohne Hoffnung auf Wiederkehr dessen, was seine einzige Freude, seine Zufriedenheit und seine Glückseligkeit war. Und da er eine Kraft ist, die auf eine ganz andere Weise tätig ist als der Verstand, so gibt er sich weitaus mehr Mühe, Gott überall – sei es in den Kreaturen, sei es in guten Büchern – zu suchen, auf der Suche nach etwas, wovon er leben und was ihn befriedigen kann, und geht

dabei, weil er auf Erden nichts findet, bis in den Himmel und bedrängt seine göttliche Majestät mit seinen seufzenden Bitten um ihre Rückkehr. Doch im Hinblick auf sie ist ihm alles kalt und spröde, was ihn in eine gleichwohl demütige und stets ehrerbietige Ungeduld verfallen lässt. Diese Qual wird unmerklich größer, je mehr er sich plagt, und wenn Gott ihn nicht hielte, würden Leib und Seele durch tiefe Melancholie, ja selbst Überdross am Leben sehr großen Schaden nehmen. Denn da er nicht mehr seinen lieben Trost darin findet, sich am Gegenstand seiner Liebe zu erfreuen, lebt – oder besser gesagt: stirbt – er immer nur in Traurigkeit. Doch nachdem er sich sehr gesträubt und sich Mühe gegeben hat, in der Absicht, sich zu begnügen, entschließt er sich bitter, im Tod und ohne Freude an diesem Leben zu leben.

Nachdem der Wille diese Überlassung vollzogen hat, die ihm so schwerfällt, gewinnt er das Herz Gottes nicht etwa dafür, ihm einige spürbare Liebkosungen, sondern ihm noch größere Betrübnis zuteilwerden zu lassen. Denn statt ihn in dieser ganzen ersten Bewirkung nur die Qual seiner Entfernung ertragen zu lassen, verdoppelt Gott die Qual in einem Übermaß, das ihm den Todesstoß versetzt. Dieses Herz nämlich, das nicht anders leben kann als von der Wonne des Liebens und von der Freude über das Wohlgefallen und die Zufriedenheit seines Gottes und darüber, dass er immer der Gegenstand seiner Liebe ist, wird durchdrungen und überschüttet von gewissen heftigen inneren Qualen, die Gott ihm zufügt, wie etwa der Überzeugung, dass Gott es nicht liebt, sondern im Gegenteil verabscheut und mit seinem Tun ganz und gar nicht zufrieden sei. Überdies prägt Gott dieses Gefühl, dass er für eine so treulose Person niemals mehr irgendwelche Zärtlichkeit oder Liebe haben werde, so lebhaft in ihm aus, dass der Wille jedes Mal, wenn er daran denkt, vor Entsetzen erschauert. »Jedes Mal« ist falsch ausgedrückt, denn er denkt immerzu daran, was ihn grausam leiden und, nachdem er sich eine Million Mal selbst dafür verantwortlich gemacht hat – an seinen Augen mit vielen Tränen, an seinem Leib mit Kasteiungen und Achtlosigkeit sogar im Trinken und Essen –, schließlich nach und nach seine letzten Seufzer tun lässt, da er nach dem Verlust, den er erlitten hat, ohne ihn je wiedergutmachen zu können, nur mehr in Mattigkeit und Traurigkeit lebt.

Im
Gedächtnis Auch das Gedächtnis stirbt gewissermaßen, und die Vorstellungen von den heiligen Dingen verblassen darin, sodass diese Kraft, die es gewohnt gewesen war, mit heiligen Gedanken und tröstlichen Überlegungen über Jesus Christus angefüllt zu sein, so dürr, so trocken und so unruhig wird, dass sie, statt die Seele in ihren Traurigkeiten zu trösten, sie beständig mit verdrießlichen Erinnerungen, ja mit entsetzlichen Gedanken bedrängt. Unmerklich schwindet diese Kraft und stirbt ab, doch nicht ohne Kampf ihrerseits, denn in den einzelnen Überlegungen, die sie über das Leben Jesu Christi oder über eines seiner Geheimnisse anstellt, befließigt sie sich nach Kräften, eine Vorstellung zu entwickeln. Doch all ihre Anstrengungen sind wertlos, da ihr nur ein erstes Erfassen der Dinge möglich ist, an die sie sich im nächsten Augenblick schon nicht mehr erinnert, und sie wird mit diesen verdrießlichen Vorstellungen angefüllt, die sie, ob sie nun etwas tut oder ruht und alleine ist, überall begleiten.

Die Furcht, Gott zu beleidigen, ist groß in diesem Stand, und wenn man keinen erfahrenen Seelenführer oder Beichtvater findet, der diese Dinge einordnen kann, gerät man in eine schreckliche Verwirrung. Nachdem diese Seelenkraft viel gelitten und gekämpft hat, verdoppelt Gott seine Schläge noch durch eine Million anderer Qualen, die hier nicht erörtert werden müssen, und

versetzt sie schließlich nach und nach in eine solche Verwirrung, dass sie zum Glück die Waffen streckt und in den Tod sinkt.

Wenn nun diese drei Kräfte allesamt derart ins Grab gebracht worden sind und sich nicht mehr durch ihr eigenes Leben regen, sondern in gewisser Weise in ihrem Tod leben, dann beginnt Gott, statt sich ihrer zu erbarmen, sie ganz von Neuem mit Qualen zu überhäufen. Und so, wie er die Kräfte durch die ersten Schmerzen sterben machte, so lässt er sie nun in ihren Gräbern gleichsam verwesen, das heißt, er lässt zu, dass sie in Form von Ablehnung und Widerspruch auch nach außen hin Grund finden, zu leiden. Nicht, dass diese Seelen Unvollkommenheiten gegen den Nächsten begehen würden; sondern Gott beginnt durch ein ganz anbetungswürdiges Geheimnis, sie für alle Welt zur Zielscheibe zu machen. Ganz allmählich zeigt jeder mit dem Finger auf das Verhalten dieser Seelen und die Art und Weise ihres Handelns, und man lässt kein gutes Haar an dem, was sie in Angriff nehmen. Man überschüttet sie mit Schmähungen und Verleumdungen, und grundsätzlich scheint alles, was es an Verworfenem und Verachtungswürdigem gibt, ihr Teil zu sein. Wenn sie dem geistlichen Stand angehören, findet unmerklich alles, was es an Kreuzigendem gibt – insbesondere Verachtung und Schmach – den Weg zu ihnen; wenn sie in der Welt leben, verlieren sie ihre Güter, und es scheint, als ob ihnen alles Unglück widerfährt. Für gewöhnlich werden sie von ihren engsten Freunden geplagt; und in guter Absicht verschonen sie nicht einmal die Diener Gottes.

Überdies, um ein letztes Übermaß zu erreichen, das die Sinne in den Tod sinken und sterben macht, entzieht Gott den Anblick und den geheimen Geschmack einiger Tugenden, der ihnen noch geblieben war, insbesondere des Gehorsams, der Demut, der Geduld usw., sodass sie in ihren Augen ganz überheblich, ungehorsam und ungeduldig erscheinen, obwohl sie nur sehr selten so geartete Handlungen begehen, die für sie von einer entsetzlichen Demütigung und für Gott von einem vortrefflichen Vergnügen gefolgt werden. Was sie zu dieser Überzeugung³⁶ veranlasst, ist ein Wiederaufleben reinen Lichts, das zu erscheinen beginnt und sie eine ganz andere Reinheit entdecken lässt als die, derer sie bisher genossen haben, was sie wegen des Zartgefühls, das diese Seelen in den Dingen haben, die die Sünde oder die Tugend betreffen, überaus quält.

Sie verweilen lange in diesem Grab, wo sie nichts anderes tun, als mit all diesen Qualen und diesen Kreuzen überschüttet und überhäuft zu sein. Doch da sie nun dergestalt vernichtet³⁷ und zu dem völligen Tod ihrer selbst gebracht worden sind, kommt Jesus Christus wie eine schöne Sonne voller Liebe und Erbarmen, um das Grab dieses armen Lazarus zu besuchen,³⁸ und beginnt sie mit einem Strahl seines Glanzes und einem Klang seiner Stimme, der diese Seelen und diese Leiber, die im Grab und in der Verwesung liegen, zuinnerst durchdringt, wieder lebendig zu machen. Und hier beginnt der zweite Grad des passiven Gebets, die übernatürliche Beschauung, die zuteilwird, nachdem die Seele sich selbst gestorben ist, und von der wir sprechen werden, nachdem wir noch einige Anmerkungen über diesen ersten Grad gemacht haben.

³⁶ *Scil.*: vom Verlust ihrer Tugenden, ohne sie wirklich verloren zu haben.

³⁷ *Vernichtung*: geistige Selbstaufgabe; durch die Erfahrung des Elends und der Schwachheit seiner selbst das Nichts des eigenen Seins erkennen, nichts Gutes mehr vom eigenen Tun erwarten und sich so dem Tod seiner selbst überlassen.

³⁸ Vgl. Joh 11 («Die Auferweckung des Lazarus«).

Die erste Anmerkung – was ich für sehr wichtig halte, nachdem ich all diese Beschwerneisse dargelegt habe, die diesen Tod herbeigeführt und diesen ersten Grad des passiven Gebets ausgemacht haben – ist, dass ich Sie veranlassen möchte, sich im Hinblick auf diesen Tod über mehrere wichtige Dinge Gedanken zu machen.

Unterschiede zwischen den Leiden dieses Standes und denen der vorangehenden und inwiefern sie unterschiedlich getragen werden müssen

Das Erste ist, dass Gott diesen gleichsam passiven Tod erst bewirkt, nachdem man sich lange Zeit in den heiligen Tugenden geübt und die Betrachtung, das Gebet der Liebesneigung und das Gebet der Einfalt durchlaufen hat. Während dieser Zeit hat die Seele Leiden, die jedoch in keiner Weise so geartet und so beschaffen sind wie diese hier, weshalb sie dort ganz anders als in diesem Grad des mystischen Todes darauf reagieren und sie sich zunutze machen muss. Denn wenn diese Leiden körperlicher Natur sind, muss sie sie mit einer tugendhaften und demütigen Geduld ertragen; wenn es Trockenheiten sind, darf sie dort davon nicht Gebrauch machen, indem sie sie wie in diesem Grad gleichsam passiv erleidet, sondern mehr indem sie danach trachtet, sich je nachdem, in welchem Grad sie sich befindet, den Verstand mit guten Einsichten und den Willen mit heiligen Liebesneigungen anzufüllen. Und wenn es geistige Qualen sind – da ja nicht wenige Seelen sehr häufig von natürlichen melancholischen Anwandlungen, von Übeln, die sie betrüben und ihnen Furcht vor dem Gericht Gottes und vor der Verdammnis einflößen, und von anderen, ähnlichen Kreuzen befallen werden –, so muss sie sie in diesem Fall übergehen und nicht beachten, indem sie sie als das ansieht, was sie sind, nämlich Schwächen und naturgegebene Übel, die sie sich auf gute Weise für die Tugend und eine heilige Geduld zunutze machen kann.

Falscher Gebrauch der Leiden der ersten Stände

Aber sie soll es³⁹ nicht machen wie etliche Personen, die diese Qualen für passiv von Gott gewirkte Leiden halten und so, statt ihnen durch eine geeignete aktive und tugendhafte Übung abzuhelfen, davon gemäß dem Grad des mystischen Todes, von dem sie in irgendeinem Buch gelesen haben, Gebrauch machen und sich auf diese Weise unendlichen Schaden zufügen. Denn sie gewöhnen sich an solche Hirngespinnste, und unmerklich wird der Geist nur mit diesen Qualen angefüllt und verliert auf diese Weise alle Wege des inneren Gebets und den Gebrauch der heiligen Tugenden. Denn wenn diese Seelen davon überzeugt sind, dass diese Leiden übernatürlich und göttlich sind, und wenn irgendein unerfahrener Seelenführer zu diesem Schluss gekommen ist, dann ist es sehr schwierig, sie von diesem Irrtum zu befreien.

Merkmale, um die Leiden dieses Grades von denen der vorhergehenden zu unterscheiden

Die zweite Anmerkung von unendlich großer Wichtigkeit soll helfen zu erkennen, wann die Qualen und die Leiden einer Seele dem Stand des mystischen Todes zugehörig sind und wann es sich um Beschwerneisse des Anfangs oder um die ganz alltägliche Mühsal der Gebetsstände handelt.

1. Das erste Merkmal ist im eben Gesagten bereits angeklungen, dass nämlich Gott alles mit Ordnung tut und dass er diese Leiden nicht in einer Seele passiv bewirkt, die noch nicht die Einsicht und die Übung der ersten Grade, die diesen passiven Bewirkungen vorausgehen, besitzt. Wenn Sie daher Seelen treffen, die sich Ihnen gegenüber in übertriebener Weise äußern – dass sie, an Händen und Füßen gefesselt, im Kerker lägen, dass sie sich Gottes Zorn zugezogen hätten, dass es für sie keine Vergebung mehr gebe und andere Auswüchse der Fantasie –, sollten Sie sich nicht entsetzen, sondern nur

³⁹ *Scil.*: wenn sie sich noch in der Betrachtung oder den Graden der Liebesneigung und der Einfalt befindet.

ein wenig über das eben Gesagte nachdenken. Denn auch wenn diese Seelen seit mehreren Jahren mit großer Treue, wie ich gesagt habe, in den ersten Graden sind, darf man dem noch nicht ohne Weiteres Glauben schenken, sondern muss zunächst sehen und darauf achten, ob das zweite Merkmal, das ich nenne werde, mit diesem ersten einhergeht.

2. Suchen Sie festzustellen, ob die Wirkung, die die passiven Leiden und die des mystischen Todes hervorrufen müssen, dort angetroffen werden. Derartige Leiden rufen die erhabenen Tugenden der Demut, der Geduld, des Gehorsams, der Güte und der Sanftmut gegenüber dem Nächsten, der Liebe zur Verworfenheit und Verachtung auf weitaus übernatürlichere und wirkungsvollere Weise hervor als die Lichter und die Liebe der vorangehenden Stände. Denn auch wenn es der Seele keineswegs so scheint, dass sie während dieser Leiden Lichter hat, ist es doch ein echtes Glaubenslicht, das diese bewirkt, das, wie schöner Sonnenschein, zwar nicht die Seele tröstet, sie aber gleichwohl belebt und insgeheim diese Tugenden hervorbringt. Daher kommt es, dass diese übermäßigen Qualen (wie Sie sie in jenem Grad des Todes beschrieben gesehen haben), statt wie in den Anfängen Entmutigung und Entfernung von Gott zu verursachen, im Gegenteil in jenem Grad, je größer sie sind, die Seele desto mehr hungern und sich danach sehnen lassen, ihm näherzukommen, wobei sie der göttlichen Majestät mit großer Ehrerbietung und einem demütigen Eingeständnis begegnet, dass ihr Gericht gerecht und geordnet ist und den Regeln einer ewigen Weisheit folgt. Und obwohl die Natur und der Geist an diesen Leiden zugrunde gehen, verbleibt ein *Ich-weiß-nicht-Was* in Anbetung, in Ehrerbietung und in Liebe.

Die Leiden jedoch, die nicht zu jenem Grad gehören und vielmehr Gegenstand dieser Auswüchse sind, die ich erwähnt habe, zerstreuen die Seele und sind fruchtlos. Wenn Sie nämlich das Leben dieser Personen in Augenschein nehmen, werden sie sehr oft feststellen, dass es von Selbstgefälligkeit, Selbstüberschätzung⁴⁰ und Ungeduld erfüllt und ohne jede Fügsamkeit in Bezug auf die kleinen Übungen des Standes ist, in dem sie sich befinden, wie etwa denen des Gehorsams und der Unterwerfung, oder, wenn sie in der Welt sind, der Ergebenheit gegenüber den Personen, mit denen sie zu tun haben, wobei sie ihre Unvollkommenheiten stets der drückenden Last ihrer Seelenzustände zuschreiben. Überdies verhalten sie sich Gott gegenüber keineswegs ehrerbietig, und oft möchte ihr Geist (sogar mit vollem Bewusstsein) mit einer gewissen Ungeduld und inneren Bitternis Gott verantwortlich machen, wobei sie aller Welt mit ihrem Klaggeschrei und mit ihren hohen Ständen in den Ohren liegen, die aber nur in ihrer Darstellung und nicht in der Wirkung hoch sind. Denn Sie sehen sie immer auf dieselbe Weise leben, ohne je in der Tugend voranzuschreiten.

Wenn es Leiden dieser Art sind, darf man diese Seelen nicht entmutigen, denn sie würden ins Extreme verfallen; vielmehr muss man sie von den grandiosen Vorstellungen, die sie sich gemacht haben, abbringen und ihnen zeigen, wie sie dies gemäß dem schon Gesagten für die Tugend nutzen können.

Durch diese Selbsttäuschung und diese erdichteten Leiden wird so viel Schaden angerichtet, dass es mir wichtig schien, diese Hinweise zu geben und so

⁴⁰ *Selbstüberschätzung*, in den alten Übersetzungen *Genugsamkeit*, (hier): Glaube an die Hinlänglichkeit des persönlichen Vermögens zu einer Absicht, insbesondere des Vermögens, die Vereinigung mit Gott selbst bewirken zu können (weshalb sich die Seele der Vorsehung nicht überlässt); Vermessenheit.

deutlich, wie es mir möglich war, zu zeigen, wie sehr sich jene passiven Qualen von den Versuchungen und den Leiden unterscheiden, die mit den ersten Graden einhergehen. Denn jeder, der sich des inneren Gebets befleißigt, muss immer davon ausgehen, dass alle Gebetsgrade ihre Kreuze und ihre Versuchungen haben, die allerdings jeweils sehr voneinander unterschieden sind, sodass man in deren Gebrauch und in den Kämpfen, die die Seelen in diesen Ständen austragen, ganz anders vorgehen muss.

Zweiter Grad: Die passive Beschauung

Da ich soeben den ersten Grad des passiven Standes, nämlich den passiven Tod, den Gott in der Seele wirkt, behandelt habe, ist es durchaus angemessen, auch etwas über die passive Beschauung zu sagen, die auf diesen Tod folgt und die das Leben ist, das diese arme tote und in ihrem Grab liegende Seele aufzurichten und zu stärken beginnt.

Worin dieser zweite Grad besteht und sich von den anderen Graden und Ständen unterscheidet

Diese passive Beschauung ist ein übernatürliches Licht, das man richtigerweise als ewiges Licht bezeichnen muss, um es von den übernatürlichen Lichtern der anderen Stände zu unterscheiden, die diesem vorangehen und vergänglich sind. Denn jene Lichter sind zwar übernatürlich, aber von der Weisheit Gottes nach der sehr großen Schwäche der Kreatur eingerichtet. Was nun dieses Licht hier betrifft, so wird es vor allem deshalb ewig genannt, weil es weit mehr an Gott teilhat und die Seele zudem durch seine sehr große Reinheit und dadurch, dass es eine gewisse lebendig machende Eigenschaft besitzt, in eine innige Nähe zu seiner göttlichen Majestät bringt. Denn die Seelen, die die Natur des ewigen Lichts im Grad der passiven Beschauung aus Erfahrung kennen, sehen sehr deutlich, dass sie mit seiner Hilfe und durch es die ewigen Wahrheiten, die Herrlichkeit Gottes und die grenzenlose Tiefe Jesu Christi auf eine ganz andere Weise entdecken, als sie es mit den hellsten Lichtern der vorangehenden Grade getan haben. Obendrein machen sie die Erfahrung, dass über diesen Unterschied hinaus ihre Kräfte durch ein gewisses Leben und eine Kraft wieder aufgerichtet und gestärkt werden, die sie – was sie anfänglich in Erstaunen versetzt – desto mehr unterstützt, je mehr sie schauen und dieses Lichts genießen. Denn wie sie so viele Wunder sehen und entdecken, werden sie darüber gewahr, dass ihre Kräfte, die ehemals ermatteten, statt nachzulassen, dadurch erquickt werden.

Wirkungen dieses Grades

Überdies hat dieses ewige Licht der passiven Beschauung noch eine ganz andere Qualität oder Eigenschaft als die übernatürlichen Lichter der anderen Stände, die für die Seelen, die glücklich genug sind, sie zu besitzen und die ewigen Dinge frei und ungehindert beschauen zu können, gewiss sehr von Vorteil ist. Diese Eigenschaft besteht darin, dass Gott sehr oft die Seelenkräfte unversehens und in einem Wimpernschlag so reichlich damit erfüllt, dass dies genügt, um mehrere Tage lang Beschauung halten zu können, ohne sich an den Wundern, die die Seele dabei entdeckt, sattzusehen. Und meines Erachtens ist der Grund hierfür, dass dieses Licht so, wie es die Seele durch seine Reinheit sehr nahe zu Gott bringt, auch die Seelenkräfte dazu befähigt, sich in einer gewissen Einheit – die, auch wenn sie sehr einfach ist, gleichwohl unendliche Wunder enthält – mit den ewigen Dingen zu beschäftigen und ihrer zu genießen, sodass der Verstand, der in einer wundersamen Ruhe und heiteren Gelassenheit verbleibt, ohne wie in den anderen Ständen gleichsam immerzu auf der Suche zu sein, durch seinen sehr einfältigen Blick all dessen genießt, was ihm offenbart wird. Der Wille als Herr seiner selbst ist sehr ruhig

und frei und besitzt seinen Gott mit Freuden. Was das Gedächtnis betrifft, ist es hier wie in den Abgrund gestürzt und verloren in diesem göttlichen Licht, denn es würde die Seele eher beunruhigen als ihr zu dienen. In den anderen Graden ist es sehr nützlich, weil es dem Fleiß und der aktiven Mitarbeit, die die Seele dort leisten muss, dienlich ist und hilft. Da sich jedoch in diesem Grad das ewige und göttliche Licht in seiner Quelle und seinem Ursprung mitteilt, bedarf die Seele ihres Fleißes allenfalls noch dazu, sich nach dem Wohlgefallen Gottes bewegen zu lassen, seine Weisungen gewissenhaft zu befolgen und seine Bewegungen und Eingebungen mit großer Beugsamkeit zu empfangen.

Ich habe von der Natur dieses für diesen Stand wesentlichen Lichts gesprochen, um ein genaues Bild davon zu vermitteln und damit man den Unterschied sehen kann, der zwischen der Beschauung und dem an Licht und Gnadenwirkungen reichsten Gebet der Einfachheit besteht.

So, wie ich Ihnen (im Zusammenhang mit dem mystischen Tod, den der erste Grad des passiven Standes bewirkt) gezeigt habe, dass dieser Tod nicht mit einem Mal, sondern allmählich eintritt, da Gott in allem ein gewisses Maß einhält, so wird auch im Stand der passiven Beschauung das Licht und damit das Leben der Seele, die gleichsam tot im Grabe liegt, nur nach und nach zuteil, sodass die Seele ganz erstaunt ist, ihre Freude und ihr Leben von Tag zu Tag gleichsam aus der Dunkelheit eines Grabes oder eines tiefen Kerkers hervortreten zu sehen, um eines schönen und angenehmen Lichts zu genießen, das sie nicht nur erquickt und mit seiner Schönheit sättigt, die ihr zuvor unbekannt war, sondern ihr überdies Wunder zeigt und entdeckt, die sie noch nie gesehen hatte. Und achten Sie auf dieses Wort: unbekannt. Denn gewiss ist der Glanz dieses Lichts, so wenig es auch nach dessen mystischem Tod in einem Verstand erstrahlt, so anders als alle anderen Gnadenlichter, derer sie bisher genossen hat, dass sie darüber gänzlich erstaunt und verwundert ist. Mir scheint, es ist so wie mit einem Blindgeborenen, der nie die Schönheit der Sonne gesehen hat. Er hat wohl davon reden hören, und man hat versucht, ihm so gut wie möglich zu erklären, was die Helligkeit dieses Sterns ist. Doch wenn ihm die Augen geöffnet werden, kommt er in großes Erstaunen und kann wahrhaftig sagen, dass alles, was er über die Schönheit der Sonne gehört hat, nicht wirklich beschreibt, was es ist.

Der
Verstand
wird wieder
lebendig
gemacht

Was die Wunder betrifft, die das Licht den Verstand erkennen lässt und ihm nach und nach zeigt, so ist dies gleichsam unbegreiflich. Alsdann wird er durch es zu einer sehr reinen Beschauung der Herrlichkeit Gottes erhoben und entdeckt unablässig Wunder in diesem Meer und diesem Abgrund. Jesus Christus wird ihm auf eine ganz und gar besondere Weise kundgetan, und er findet in diesem Gott-Menschen so viel Weisheit und Reichtümer, dass er sich in der Beschauung gar nicht sattsehen kann an diesen göttlichen Geheimnissen und an den Taten seines heiligen Lebens. Hier werden ihm die göttlichen Schätze der Geheimnisse Jesu Christi erschlossen, und er entdeckt darin von Tag zu Tag und in dem Maß, wie dieses Licht zunimmt, immer noch unendlichere und erstaunlichere Wunder. Mit diesen beschauenden Einsichten vergehen die Tage unmerklich auf höchst angenehme Weise, und es erwachsen daraus in seinem Herzen etliche Regungen wie die der Dankbarkeit gegenüber einem Gott, der so überaus barmherzig ist, zu solchem Vorteil ins Fleisch gekommen zu sein, um alle Menschen zu bereichern und selig zu machen. Und oft sagt er sich inmitten dieses Lichts: »O wüssten und sähen doch die Menschen, was ich sehe, dann hätten sie das Mittel, schon in diesem Leben glücklich und ihres ewigen Heils versichert zu sein!«

Der Wille wird wieder lebendig gemacht

Der Wille folgt dem Verstand und wird nach der Ordnung, die ich eben für den Verstand dargelegt habe, gleichfalls durch diese Beschauung ewigen Lichts wieder lebendig gemacht, aber mit einem großen Unterschied, was die Art und Weise betrifft. Denn wie ich Ihnen, als ich von seinem Tod sprach, gesagt habe, dass er in seinen Todesnöten sehr regsam und ungeduldig war, so geht er nun, da ihm das Leben zurückgegeben wird, so wenig er auch davon empfängt, in eine gleichsam übermäßige Freude darüber ein, dass er den, der sein Leben ist, nicht verloren hat.

Eine sehr lange Zeit kann dieser höchst erstaunte Wille gar nicht genug bekommen davon, in dem Maße zu lieben, in dem ihm dieses göttliche Licht und dieses lebendig machende Leben zuteilwird. Er ist wie jemand, der beinahe verhungert wäre und nun etwas findet, womit er seinen Hunger stillen kann. Zunächst stürzt er sich ungestüm darauf, und es kann ihm gar nicht schnell genug gehen. Doch er stellt fest, dass, je mehr er liebt und je mehr er sich sattlieben will, ihm der Gegenstand seiner Liebe desto mehr kundgetan wird, was seine Ungeduld ein wenig abklingen und ihn sein so sehr ersehntes Glück in Ruhe genießen lässt. *Misit ignem in ossibus meis et erudit me*:⁴¹ Er sandte Feuer in meine Gebeine und belehrte mich so.

Das Gedächtnis wird wieder lebendig gemacht

Was das Gedächtnis betrifft, so wird es auf eine ganz andere Weise belebt als die beiden anderen Seelenkräfte, indem es sich glücklich in das Meer des Lichts und der Liebe verliert, das ihm in diesem Grad zuteilwird. Denn in diesem Genuss ergötzt sich die Seele ganz anders am gegenwärtigen Besitz dieses Lichts und dieser Liebe als in allem, woran sie sich vermöge des Gedächtnisses erinnern könnte. Das Einzige, wozu es in diesem Grad dienlich sein kann, ist, dass, wenn die Seele ihr regelmäßiges Morgen- und Abendgebet beginnt, sie sich seiner bedient, um sich das zunächst gewählte Thema zu vergegenwärtigen. Denn diese (obgleich beschauenden) Seelen beginnen, wie ich etwas weiter unten noch sagen werde, ihre Gebete auch weiterhin damit, dass sie sich einige Wahrheiten Jesu Christi oder seiner Geheimnisse vergegenwärtigen.

Dieser Stand der Beschauung in den Seelenkräften dauert mehrere Jahre lang an, und oft sterben sogar viele glücklich und heilig darin, ohne in den letzten Stand der Vereinigung fortzuschreiten. Und so, wie ich Ihnen gesagt habe, dass er in seinem Beginn allmählich eintritt, so lässt Gott auch sein Wachstum und seine Vervollkommnung mit Maß und Ordnung zuteilwerden. Denn hier geht die Seele nicht nach ihrem Belieben voran, sondern nach dem, wie der Geist Gottes sie führt und wie ihr das Licht zuteilwird.

Von den Trockenheiten und Anfechtungen dieses Standes

In diesem Stand der Beschauung, der, wie Sie gesehen haben, so voller Licht und sehr wahrhaftiger Liebe ist, gibt es – wenngleich vorübergehende – Trockenheiten, die dann und wann einige Zeit andauern und den Seelen – weil diese sich so daran gewöhnt haben, dieses glückseligen Stands zu genießen – nach wie vor beschwerlich fallen. Es gibt auch Anfechtungen. Da aber die Seele stark zu werden beginnt, fügen ihr die einen wie die anderen keinen Schaden zu, sondern bringen ihr hier eine abermalige Erneuerung von Licht und Liebe. Es ist so, wie wenn die Schmiede Wasser in ihr Feuer gießen, nicht um es auszulöschen, sondern um es anzufachen und wiederzubeleben.

⁴¹ Lam 1,13 (Vulgata): »misit ignem in ossibus meis et erudit me«; KlgI 1,13: »Er hat ein Feuer aus der Höhe in meine Gebeine gesandt und lässt es wüten.«

Deshalb ist die Seele, die um dieses Geheimnis weiß, keineswegs bestürzt über das, was ihr bei diesen Begebenheiten widerfährt. Denn sie weiß sehr wohl, dass die Kreuze, die von Gott, von den Menschen und von den Teufeln kommen, ihr als Hilfsmittel sehr dienlich sein werden, um ihr Gebet zu läutern und für größere Gnaden zuzubereiten.

Anzeichen
für das
Ende
dieses
Standes

Wenn schließlich die Seele die Erfahrung macht, dass sich in ihrem Verstand ein überbordendes Licht ausbreitet und dass dieses Licht so rein wird, dass es sie gleichsam in einen Abgrund stürzt, wo ihr grenzenlose Wahrheiten entdeckt werden, die aber nicht so greifbar wie zu Beginn und in der Mitte dieses beschauenden Grades, sondern im Gegenteil stets von gleicher Art sind wie der Abgrund selbst, sodass sie sie in keiner Weise unterscheiden kann – das Einzige, was sie darüber aussagen kann, ist, dass ihr Verstand sich glücklich in einen Abgrund verliert, der, wie ihr scheint, nichts anderes sein kann als Gott selbst –, dann muss sie zu dem Schluss kommen, dass sie sich dem Ende dieses Grades nähert.

Auch der Wille wird so von Liebe und Verlangen nach dem Genuss Gottes selbst erfüllt, dass er voller Ungeduld ist, sich mit ihm zu vereinigen. Er kann nicht mehr bei dem Genuss der schönen Lichter stehen bleiben, die er während dieses ganzen Standes empfangen hat. Das sind, so sagt er, nur Botschaften von seinem Vielgeliebten – er selbst aber ist es, den er will und begehrt. Es ist wahr, dass diese Lichter ihn den Vielgeliebten ließen kennenlernen, und er hatte mit ihrer Hilfe einen Geschmack von ihm; dies versetzt ihn in diese Ungeduld, von der er nur mehr durch den Stand der Vereinigung befreit werden kann, der folgt und in welchem der Verstand und der Wille, glücklich in ihrem Zentrum vereinigt, voll Freude ihres Endzwecks und Ziels genießen.

Dritter und letzter Grad: Die Vereinigung, zu der diejenigen Seelen gelangen, die so glücklich sind, zu großem Fortschritt auf diesen Wegen des inneren Gebets berufen zu sein, und die sich treu dahinein ergeben

Dieser letzte Grad des inneren Gebets ist von einer Art, die man besser durch die Erfahrung als durch Worte begreifen kann. Denn in Wahrheit ist alles, was man darüber sagt, und alles, was man darüber sagen kann, ganz und gar nicht das, was es wirklich ist. Und doch meine ich, dass es zum Trost einiger Seelen angebracht ist, etwas darüber zu sagen. Dies kann nützlich sein, um sie in den ersten Graden zu ermuntern und zu ermutigen und vielleicht auch diejenigen, die im Grad der Vereinigung sind, zu stärken.

Was
dieser
letzte
Grad
ist

In seiner ganzen Ausdehnung, das heißt in seinem Anfang, seiner Mitte und seinem Ende betrachtet, ist dieser Grad der Vereinigung der Genuss Gottes im Zentrum und im Innersten der Seele, wo sich der ganze Geist, nachdem er sich nach und nach verloren hat, vom Geist Gottes glücklich aufgerichtet und von ihm bewegt wiederfindet. Daher kommt es, dass er in diesem Grad aus Gnade gleichsam eins mit ihm wird. Er verliert dort alle seine Eigenheiten,⁴²

⁴² *Eigenheit* (hier): Bedachtsein auf den eigenen Nutzen und Liebe zu sich selbst; Eigennutz, Eigenliebe, Eigenwille – »in Eigenheit verrichtete Werke [sind] diejenigen Werke, von denen wir einigermaßen selbst der Urgrund sind [...], nämlich das Wirken des Mein und das, was mir eigen ist« (das Wirken des Verstandes, Willens und Gedächtnisses) (aus Madame Guyon: *Christliche und geistreiche Briefe*. Teil V, IX. Brief, Abs. 5).

ist nicht mehr durch sich selbst tätig, sondern lebt in Jesus Christus und durch Jesus Christus. Jeder Teil der Seele wird durch Jesus Christus zu einem ganz und gar göttlichen Wirken emporgehoben. Und um Ihnen eine Einsicht zu vermitteln – die deutlichste, die ich von diesem so hohen Grad geben kann –, machen Sie sich bewusst, was unser Geist in unserem Leib tut, und Sie werden ein Bild dieser heiligen und geheiligten Vereinigung sehen.

Vergleich,
der diesen
Stand gut
wider-
spiegelt

Unser mit dem Leib vereiniger Geist teilt dem Leib das Leben mit, was ihn vor dem Verfall und vor allen anderen Begebenheiten, denen er als die schwere Erdenmasse, die er ist, unterworfen ist, bewahrt. Überdies ist er es, durch den die Augen die Schönheiten sehen und die Besonderheiten aller Farben und der Wunder erblicken, mit denen Gott die Welt bereichert. Diese selben Augen dienen vermittels des Geistes dazu, die misslichen Vorfälle zu steuern und zu vermeiden und sind für unzählige Dinge notwendig. Der Geschmack wirkt nur durch ihn. Und führen Sie sich ganz allgemein die Erhabenheit der schönen Geistesschöpfungen der gelehrten Leute vor Augen, ihre vortrefflichen Werke, ihre guten Vorhaben und den ganzen Fleiß, dessen der Mensch fähig ist, und Sie werden sehen, dass dies aufgrund der Vereinigung unseres Geistes mit dem Leib in ihm ist.

So wird eine Person, die glücklich durch Vereinigung in das Zentrum ihrer Seele gebracht worden ist, durch Gnade eins mit Jesus Christus, sodass er in Wahrheit zum Urgrund all ihrer Bewegungen, all ihrer Worte, all ihrer Gedanken und ihrer Einsichten wird. Hier gibt es kein anderes Licht mehr im Zentrum als Jesus Christus selbst. Er wird auch zu ihrer Liebe. Und um die Dinge ganz deutlich auszusprechen: Wenn die Seele entsunken und in glückseliger Einheit verloren ist, dann ist es Jesus Christus, der in ihr erkennt, liebt und handelt.⁴³

All ihre Sorge (ohne Sorge) besteht darin, ob im Tun oder im Beschauen, im glückseligen Genuss dieses Schatzes zu verbleiben, ohne sich um irgendetwas zu bekümmern. Denn da sie so zu Gott gebracht ist, kann ihr Geist, wohin er sich auch wendet, nichts sehen außer Gott. Und das mit einer wundersamen Leichtigkeit, die der Seele jeden Zweifel daran und jede Befürchtung davor nimmt, Jesu Christi nicht unablässig genießen zu können: wie eine Person, die ins Meer gestürzt ist, wohin sie sich auch wendet, nach oben oder nach unten, nichts sieht als Wasser und immer nur dasselbe Meer vorfindet. Würden Sie sagen – ich bitte Sie –, dass diese Person Mühe hätte, Wasser zu finden? Nein, denn sie ist ganz davon umgeben.

Ich kann daher manche Seelen überhaupt nicht verstehen, die sagen, sie seien in diesem Stand, und die ihn unaufhörlich mit Verlierungen und Dunkelheiten wie in einem Verlies beschreiben. Nein, dies ist in diesem Grad keineswegs der Fall. Denn entweder ist er voller Licht (wie ich eben gesagt habe und noch weiter ausführen werde) oder er ist in einer gewissen heiteren Gelassenheit und Verlierung seiner selbst, in einem Abgrund, der, wie die Seele sehr deutlich erfährt, Gott ist, was ihr in allen Wechselfällen, die ihr in diesem Grad begegnen können, Sicherheit und Ruhe verleiht. Dieser gewisse Abgrund, von dem ich spreche, enthält (nach der Erfahrung der Seele) in herausragender Weise alles, was der andere, lichtvolle, greifbar in Gott entdeckt. Was den lichtvollen Stand angeht, will ich sagen, dass, wenn die Seele in Gott mit Klarheit sieht, sie dann darin die Größe Gottes sieht und es seiner göttlichen Majestät gefällt, sie die Schönheit jeden Attributs und das Wunder Jesu

⁴³ Vgl. Gal 2,20: »Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.«

Christi entdecken zu lassen, insbesondere aber, sie mit dem wundersamen Geheimnis dieses Gott-Menschen zu sättigen. Dies stellt sie derart zufrieden, dass sie nichts Schönes mehr sieht und keine Weisheit erkennt, die sich mit den Wundern und mit der ganzen Ökonomie der göttlichen Mysterien vergleichen ließe. In diesem selben Licht, das Gott selbst ist, sieht sie die Heiligen und genießt ihrer mit einer wundervollen Leichtigkeit. Glauben Sie nicht, dass diese Vision von derselben Art wäre wie jene, von denen man so oft in den Büchern spricht, die der Einbildungskraft oder allenfalls dem Intellekt entspringen. Diese hier ist von einem höheren Grad und sehr viel leichter. Denn die in die Einheit ihres Zentrums gebrachte Seele kann darin mühelos alle Dinge sehen, weil ihr Geist dort eins wird mit dem, der alles ist.

Beachten Sie wohl, dass dies, wie ich schon gesagt habe, in einer Seele nicht mit einem Mal in Vollendung geschieht, sondern sehr geordnet und nacheinander.

Vom
Anfang
dieses
Standes

Der Anfang wird ganz davon beherrscht, die Seele nach und nach in eine gewisse ganz und gar einfältige und erhabene Einheit zu versetzen, und zwar dadurch, dass die Seele nach und nach von ihrem Grad der Beschauung entblößt wird, der, wie ich Ihnen gesagt habe, in einem ewigen und göttlichen Licht besteht, das aber nicht das des letzten Grades ist – denn dieses beschauende Licht lässt die Dinge immer außerhalb von Gott und so mit einer gewissen Unterscheidung sehen. Was aber das Licht des tiefsten Inneren und des Zentrums angeht, so ist dieses, wie ich gesagt habe, immer in Einheit.

Dieses Versetzen der Seele in die Einheit in ihrem Zentrum dauert zuweilen sehr lange und mehrere Jahre, da die Seele große Mühe hat, sich in diesen Abgrund zu bringen und sich in diesem Meer zu verlieren wie auch sich daran zu gewöhnen, die Dinge nur in Gott zu sehen und zu genießen.

Von
der Mitte
dieses
Standes

Die Mitte dieses Standes, wenn die Seele derart in ihr tiefstes Inneres gebracht ist, erstreckt sich, wie ich schon gesagt habe, auf die Entdeckung und den Genuss der Herrlichkeit Gottes, der Wunder Jesu Christi usw., was dazu führt, dass die Seele unmerklich all ihr eigenes Wirken und das Leben verliert, das sie noch aus sich selbst haben kann, um das Glück, das ihr kundgetan wird, glückselig zu genießen.

Diese Mitte schenkt die wahre Genießung Jesu Christi durch eine Vereinigung, die man besser schmeckt als ausdrückt, bei der die Seele lebt, wirkt und aller Dinge genießt. Bis die Seele diesen letzten Grad durch die beiden ersten, die ich dargelegt habe, erreicht hat, genießt sie zwar auch aller Wunder Gottes in Gott, aber nicht durch eine vollkommene Stille und Ruhe im Sinne dieser schönen Worte: *Tenui eum, nec dimittam*,⁴⁴ ich habe ihn und werde ihn nicht mehr gehen lassen, denn die Vereinigung mit ihm ist mein Leben und meine Glückseligkeit. Hier geschieht der Seele, was wir an einem Stein sehen, der, wenn er fällt, solange nicht gänzlich zur Ruhe kommen kann, bis er in sein Zentrum gelangt.⁴⁵

Da diese Seele in ihrer letzten Ruhe und in ihrer sanften Stille angekommen ist, werden Sie vielleicht zu mir sagen: »Was soll sie in diesem Stand tun, außer in die Herrlichkeit einzugehen?« Ich sage Ihnen, dass sie nichts mehr

⁴⁴ Hld 3,4: »Ich hielt ihn [den meine Seele liebt] und ließ ihn nicht los«.

⁴⁵ *Scil.*: ein inneres Gleichgewicht gefunden hat.

tun darf, um in den Genuss des Glückes zu gelangen, das sie in allen vorangehenden Ständen – und selbst noch in den beiden Graden des letzten Standes – ersehnt hat, dass sie aber im Genuss des Glückes, das sie jetzt besitzt, alles tun und auf eine ganz andere Weise treu sein muss, sodass hier Genießen und Besitzen die ganze Arbeit und alles Glück ihres Lebens sind, so lange es auch sein mag.

Merkmale, um zu erkennen, wann eine Seele vom Gebet der Einfalt in den passiven Stand übergeht

Erstes Merkmal Das erste ist, dass diese Seele wie ein in Tugenden erblühter Garten sein muss, deren jede ihren Duft verströmt, ohne dass sich die Seele darum so sehr bemühen muss wie in den anderen Ständen. Sie sehen, dass diese Seele einen so angenehmen Duft der Demut verströmt, dass sie in Begegnungen mit ihrem äußeren Verhalten, das sie daraus hervorbringt, nicht etwa zur Last fällt, sondern im Gegenteil eine gewisse Freude und äußerste Genugtuung verursacht; denn indem diese Tugenden auf angenehme Weise ihrer Seele entströmen, tut sie die Dinge ohne Umschweife und ohne sie so sehr zu suchen. Was ich von der Demut sage, dürfen Sie ebenso von der Fügsamkeit des Geistes, vom Gehorsam, von der hingebungsvollen Verbindung zu ihrem Nächsten und grundsätzlich von allen anderen Tugenden annehmen, die ihren Stand betreffen. Und ebendies meint der Heilige Geist im *Hohelied*, wo es heißt, dass der Geliebte in den Garten herabgekommen ist, um zu sehen, ob die Weinstöcke geblüht haben und die Blumen ihren lieblichen Duft verströmen, ob schließlich die Granatapfelbäume und Apfelbäume Früchte tragen usw.⁴⁶ Diese Herabkunft des Geliebten ist wahrlich nichts anderes als sein Einfließen in den Grund der Seele, wie wir beim passiven Gebet gesagt haben, und somit sind diese Blumendüfte und diese Früchte notwendig, um diesen glückseligen Besuch herbeizuführen.

Zweites Merkmal Das zweite Merkmal ist, wenn die Seele ohne Bemühung und ohne Fleiß ihrerseits unter dem Wirken Gottes in ein gewisses Nichts ihrer selbst fällt, wobei ihre ganze Freude darin besteht, sich zu vergegenwärtigen, dass mit der Hilfe seiner göttlichen Majestät er alles in ihr und sie nichts sein wird. Dies kann nicht vorgetäuscht werden, ohne dass eine erfahrene Seele es bemerkt. Denn es gibt einen großen Unterschied zwischen einem gewissen Abebben der geformten Gedanken einerseits und andererseits Willensakten, die hervorgebracht werden, um sich nur mit einer Vorstellung des Nichts anzufüllen; denn dieses selbst geschmiedete Nichts, in das einige sich hineinversetzen, ist immer irgendein trockenes und dürres Gedankenkonstrukt und geht damit einher, dass man über das Nichts und Gott Überlegungen anstellt. Das Nichts hingegen, in das die Seele durch das Wirken Gottes fällt, ist immer in einer gewissen Fülle; nicht die Seele bringt es hervor, sondern Gott wirkt es: Diese Weise ist ohne Zwang, ohne Gewalt, und die Seele findet sich darin wieder, ohne auch nur daran gedacht zu haben. Denn sie macht sich keine Gedanken über das Nichts; sie ist erfüllt vom Nichts. Und ohne an Gott zu denken, genießt sie in diesem selben Nichts einer Fülle. Und sofern die Person, die man zurate zieht, in diesen Ständen gewandelt ist, kann sie sich hierin nicht irren.

⁴⁶ Vgl. Hld 6,11: »Ich bin hinabgegangen in den Nussgarten, zu schauen die Knospen im Tal, zu schauen, ob der Weinstock sprosst, ob die Granatbäume blühen.«

Drittes Merkmal Das dritte Merkmal ist, dass die Seele von einem übernatürlichen Verlangen nach einer wesenhaften Gleichwerdung mit Jesus Christus erfüllt ist, wobei sie ein gewisses instinktives Gefühl in sich trägt, dass sie diese Glückseligkeit (welche das Einzige ist, was sie trösten und erfreuen kann) niemals vollkommen erlangen wird als nur in einem gewissen Stand, in welchem die Seele, indem sie sich selbst und all ihrem Wirken abstirbt, einzig in Jesus Christus lebt. Und um zu sehen, ob ihr Verlangen kräftig und wahrhaftig ist, achten Sie darauf, ob sie auf eine heilige Weise nach den geringsten Demütigungen, Leiden und Herabsetzungen begierig ist. Dieses Verlangen ist, obgleich in stiller Ruhe, dennoch heftig, insofern als die Seele, ohne es zu wollen, immer danach verlangt⁴⁷ und nichts anderes sie befriedigen kann.

Welche Gefahren der passive Stand ohne Berufung birgt Man darf keinesfalls einen Fehler machen bei der Unterscheidung, die man im Hinblick auf diesen passiven Stand treffen muss, der ein sehr hohes Geschenk Gottes ist, und es ist gefährlicher, als ich zu sagen vermag, sich ohne Berufung dort einzuführen. Denn sagen Sie mir nicht, dass diese Seele, die dort eingeführt ist, in diesem vermeintlich hohen Gebetsgrad ja viel Gutes tue, dass sie sich von nicht wenigen äußeren Geschehnissen zurückziehe, dass sie sich für mehrere Stunden ins Gebet begeben, dass sie Züchtigungen und andere sehr große Kasteiungen auf sich nehme. Dies alles ist für sich genommen gut, aber da es dem falschen Beweggrund der eitlen Erhebung und der eigenen Vortrefflichkeit folgt, dient dies der Seele nicht etwa zum Besten, sondern es wird sie gewiss in die Irre führen und infolgedessen in Illusionen verfallen lassen. Erinnern Sie sich an dieses üppige Hochzeitsmahl, wo einer erschien, ohne angemessen gekleidet zu sein:⁴⁸ was, wie ich glaube, nicht nur die Gnade, sondern auch die *Berufung* versinnbildlicht, die (wie Sie in der gesamten Darlegung dieses passiven Standes gesehen haben) wie ein sehr prächtiges Gewand ist, mit dem seine göttliche Majestät die Seele, seine Geliebte, schmückt.

Doch vorausgesetzt, dass diese Merkmale in einer Seele vorhanden sind und ihre Berufung damit unzweifelhaft ist, was soll man nicht alles von dieser Seele und von ihrer Glückseligkeit erhoffen! Denn in Wahrheit ist sie nichts Geringeres als die Braut des Allerhöchsten und etwas, woran Gott seine Lust und Freude haben soll.

Erläuterung zu mehreren Schwierigkeiten dieser Grade des inneren Gebets, die den nicht unterwiesenen Seelen für gewöhnlich große Mühe bereiten

Bevor ich dieses kleine Werk über die Grade des inneren Gebets beende, ist es, so meine ich, geboten, hier einige allgemeine Schwierigkeiten aufzulösen, die die Seelen häufig aufhalten und Ursache dafür sind, dass viele gelehrte Menschen nicht ohne Grund gegen das passive Gebet wettern.

⁴⁷ *Scil.*: sodass dieses unstillbare Verlangen der Seele nach wesenhafter Gleichwerdung mit Jesus Christus ein Zug und eine Neigung ist, deren Ursprung sie nicht kennt.

⁴⁸ Vgl. Mt 22,11–14: »Da ging der König hinein zum Mahl, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn in die äußerste Finsternis! Da wird sein Heulen und Zähneklappern. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.«

Warum
nichts über
Offenbarungen
gesagt
wird

Die erste Frage, die man sich stellen kann, ist, warum ich, nachdem ich nun im Rahmen meiner geringen Fähigkeiten alle Wege des inneren Gebets behandelt habe, nichts über Visionen, Offenbarungen und Ekstasen gesagt habe, wo doch nicht wenige dem große Bedeutung für diese Stände beimessen. Hierauf antworte ich, dass so, wie diese außerordentlichen Gnaden nur vorübergehend und kein wesentlicher und wahrhafter Bestandteil des inneren Gebets und des göttlichen Wirkens sind, es nach meinem Dafürhalten auch besser und nutzbringender für die Seelen ist, sich an jenes Wesentliche zu halten, statt wegen irgendeiner hohen Meinung, zu der sie davon gelangt sind, diesen Gnaden hinterherzulaufen – ja dass sie die Seele auf jenem Weg sogar sehr oft behindern und verwirren. Denn auch wenn sie wahrhaftig sind, geschieht es doch immer wieder, dass sie der Seele einen Schaden zufügen, und zwar insbesondere deshalb, weil sich der Teufel gemeinhin dieser Dinge bedient, um Selbstgefälligkeit zu erregen oder die Seelen nach außen hin glänzen und Eindruck machen zu lassen und sie so dem Wirken Gottes in ihrem Inneren zu entziehen. Überdies sind etliche Seelenführer oder geistliche Freunde so erpicht auf diese äußeren Gnaden (deren Folgen sie nicht kennen), dass sie sich diese Mitteilungen immer und immer wieder erzählen lassen und so diesen Personen geradezu huldigen.

Was ich aber für weitaus schwieriger halte, ist, wenn denn in diesen Visionen, Offenbarungen und Ekstasen etwas Wahres ist, dies zu erkennen. Es ist daher gemeinhin sehr wichtig, sie zu überschreiten und sie vor Gott als das zu nehmen, was sie sind, ohne sich damit aufzuhalten oder dabei stehen zu bleiben, sie zu untersuchen. Und tatsächlich wird dieses Vorgehen Gott mehr verherrlichen als jede Diskussion, die man darüber führen kann. Was den Nutzen der Seele betrifft, so gibt es keinen Vergleich zwischen dem Gewinn, den es ihr einträgt, wenn sie sich dabei auf die beschriebene Weise verhält, und dem Gewinn, den ihr die Gewissheit aus einer Million von Visionen, Offenbarungen oder Ekstasen einbringen könnte. Schließlich ist es nach der Erfahrung der mehr erleuchteten Seelenführer sicher, dass diese Mittel weit unter denen stehen, von denen ich gesprochen habe, und nicht zu einer so erhabenen Vereinigung führen können wie der reine Glaube: was die heilige Teresa nach ihrem Tod sehr deutlich erfahren und einer ihrer ihr am nächsten stehenden geistlichen Töchter geoffenbart hat, damit diese es an ihren Generaloberen weitergab. Das soll aber die Seelen, die dergleichen haben, nicht ängstigen, wenn sie durch die Übung der Tugenden gute Anzeichen davon zeigen; doch meines Erachtens (das ich dem derer unterordne, die erleuchteter sind als ich) ist es das Sicherste, ihren Geist sanft von diesen Vorstellungen abzuziehen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, durch das Licht des Glaubens zu wandeln – und so werden sie, indem sie sich verlieren, sich glücklich in Gott wiederfinden.

Wie man
sich im
Gebet der
Liebesneigung
und in den
anderen
Gnaden
des Themas
bedienen
soll

Die zweite Schwierigkeit besteht darin, zu sagen, wie die Seele sich im passiven Stand der Gebetsthemen bedienen soll. Denn was die anderen Stände betrifft, so haben wir bereits gesagt, dass in dem der Liebesneigung die Seele sich behutsam mit ihrem Thema beschäftigen und der Wille sich dabei nach Kräften bemühen soll, es niemals – auch dann nicht, wenn man eine gewisse Salbung in sich erkennt – fallen zu lassen, wenn man sich wieder ins Gebet begibt. Andernfalls würde die Seele nach und nach vom Wirken Gottes leer und unnütz werden.

Was das Gebet der Einfalt betrifft, so muss man sich seinen Gegenstand ebenfalls einfältig vergegenwärtigen und sich entsprechend dem bereits Ge-

sagten damit beschäftigen. Es ist jedoch ein Irrtum, das Gebet ohne ein Gebetsthema aufzunehmen, dessen man sich bedienen muss, wenn Gott durch dieses Mittel Licht schenkt. Wenn Ihnen aber die Salbung des Heiligen Geistes zuteilwird und etwas anderes zeigt, was zu diesem Grad gehört (das heißt irgendeine tiefe Wahrheit über Jesus Christus oder seine Geheimnisse), dann widmen Sie sich dem und halten Sie damit Gebet, solange es andauert. Doch wenn dieses Licht ausbleibt, greifen Sie auf Ihr Thema zurück, denn ohne sich an etwas zu halten, wären Sie wahrlich nicht in Sicherheit. Und seien Sie grundsätzlich gewiss, dass es das in der erklärten Weise vorgenommene Gebetsthema ist, das dem einfältigen und liebenden Blick in diesem Grad Halt gibt.

Was den passiven Stand betrifft, so gibt es in allen drei Graden, die er umfasst, Schwierigkeiten, an denen nicht wenige scheitern, weil sie die Bücher nicht verstanden haben oder nicht von erfahrenen Seelenführern unterstützt werden. Denn sobald sie die Gewissheit haben, dass sie in diesem passiven Stand sind, glauben sie – ob sie nun das Wirken Gottes erfahren, wie es ihre Seelen erfüllt, oder ob sie es nicht erfahren –, sie müssten sich unaufhörlich verlieren und sich Gott überlassen. Daher kommt es, dass sie sehr oft das Gebet aufnehmen, ohne dieses Wirkens zu genießen, und mithin leer sind, was sehr großes Unheil anrichtet. Ich für meine Person glaube, dass es für diesen ganzen Stand von Bedeutung ist, sein Gebet immer mit einer einfältigen Betrachtung einiger Autoritäten zu beginnen, sei es der Herrlichkeit Gottes oder der Stände Jesu Christi oder anderer Wahrheiten, die ihn betreffen. Und wenn die Seele diese kleine Sorgfaltsübung verrichtet hat (die keine Tätigkeit darstellt, denn Gott hat es so geordnet), wird eines dieser beiden Dinge geschehen: Entweder wird Gott sie passiv über dieses selbe Thema erleuchten oder er wird sie ein anderes Wunder erkennen lassen, indem er ihr sein Wirken zuteilwerden lässt, wie es ihm wohlgefällt.

Was den Seelen Gutes dabei widerfährt, die sich auf diese Weise dessen bedienen, ist, dass sie sich so Illusionen beharrlich entgegenstellen, denn es ist gewiss, dass die ewigen Wahrheiten diesen Segen haben, dass sie immer, wenn man sie sich vergegenwärtigt, näher zu Gott hinführen. Überdies können diese Wahrheiten, wenn man sie solchermaßen in diesem Stand zum Thema nimmt, die Seele niemals tätig machen; vielmehr befestigen sie sie im passiven Gebet, weil alles, was dieses gleichsam passive Wirken seinerseits in den Seelen hervorruft, sehr oft in diesen Wahrheiten getilgt wird. Ich verstehe gewisse Personen nicht, die sich – aus Furcht, tätig zu sein – davor scheuen, auch nur Bilder zu betrachten und sich (immer in der beschriebenen Weise) anderer von der Kirche gebilligter Andachtsformen zu bedienen. Doch sie sollen mir glauben: Nicht darin besteht die Tätigkeit in diesem Grad, sondern darin, dass man die Dinge aus sich selbst heraus tut. Die Seele, die aus Unterwerfung und Abhängung⁴⁹ vom Geist Gottes diese kleinen Hilfsmittel verwendet, verlässt ihren passiven Stand ganz sicher nicht, und wenn sie sich ihr Thema vorgenommen hat und Gott ihr etwas anderes gibt, dann soll sie es fahren lassen und sich treu dem ergeben, was Gott ihr mitteilt.

⁴⁹ *Abhängung*: Ergebung (unter den Willen Gottes, in die Vorsehung), bereitwillige Untertänigkeit.

⁵⁰
Wie man
in den
verschiedenen
Graden des
inneren Gebets
Gewissens-
erforschung,
Reueakte
und andere
Übungen
verrichtet

Die dritte Schwierigkeit betrifft die Gewissenserforschungen, die Reueakte in den Beichten, die geistlichen Lesungen und die anderen Tugendübungen, die, gleich in welchem Stand, die Beschäftigung einer Seele ausmachen sollen.

Was die Gewissenserforschungen betrifft, so gilt allgemein, dass man sie halten muss, ganz gleich, in welchem Grad man sich in diesem Leben befindet. Und alles, was man dabei beachten muss, ist, dass die Art und Weise sich je nachdem, in welchem Grad die Seele ist, unterscheidet. In der Betrachtung erfolgt sie mit großem Fleiß und Eifer in Bezug auf die eigenen Fehler, wobei man sich hierzu verschiedener Hilfsmittel und Lichter bedient. Im Gebet der Liebesneigung ist die Seele dabei ein wenig einfältiger, aber noch immer damit beschäftigt, ihre Fehler zu erforschen und zu suchen; und Gott versäumt es nicht, gemäß diesem Grad zu erleuchten, wie es dem Gebet der Seele gerecht wird, damit sie ihre Fehler erkennt. Im Gebet der Einfalt geht die Seele dabei noch einfältiger und ohne großes aktives Suchen vor; und auch hier versäumt es Gott nicht, entsprechend der Gnade dieses selben Grades mit beizutragen. Und so, wie die Seele mit einem einfältigen Blick ihr Gebet hält, so sieht sie auch ihre Fehler, indem sie sich auf einfältige Weise die Begebenheiten und Gelegenheiten vergegenwärtigt, in denen sie sich befunden hat, und auch ihre Vorsätze fasst sie auf diese selbe Weise.

Was das passive Gebet angeht, ist es ein Irrtum, die Gewissenserforschung hierin nicht zu halten, sodass ich mir also sehr sicher bin, dass die Seele, wenn sie sie in diesem Grad unterlässt, eine Vielzahl von Fehlern und Versäumnissen, die zu sehen und zu korrigieren der Gewissenserforschung vorbehalten ist, niemals durch die Mitteilung Gottes im inneren Gebet oder den Tag über sehen und korrigieren wird. Wie also hält man sie?

Man muss genauso vorgehen, wie ich Ihnen eben in Bezug auf das Gebets-thema gesagt habe: dass die Seele nämlich durch eine einfältige Vergegenwärtigung den Verlauf ihres Tages sieht, was – da ihr Geist in diesem Grad sehr friedlich ist – ebenfalls ohne Anstrengung geschieht. Und dieses Verhalten vonseiten der Seele vorausgesetzt wird es ihr an dem nötigen Licht, um ihre Fehler zu erkennen, gewiss nicht fehlen.

Was den Akt der Reue betrifft, sage ich grundsätzlich, dass man sich in sehr gefährlicher Weise irrt und täuscht, wenn man diesen, in welchem Grad man auch sei, nicht verrichtet. Was den Grad der Betrachtung, der Liebesneigung und der Einfalt angeht, kann er ohne jede Schwierigkeit, muss aber, wie ich es in Bezug auf die Gewissenserforschung gesagt habe, auf eine jeweils andere Weise hervorgebracht werden. In der Betrachtung formt und erzeugt man ihn mit Worten und nutzt selbst Bücher zu diesem Zweck. In der Liebesneigung verrichtet man ihn einfältiger und hingebungsvoller. In der Einfalt verrichtet ihn die Seele, da sie vereinfältiger ist, mehr im Geiste – aber immer wirklich – durch eine gewisse demütige Art vor Gott, indem sie ihre Fehler anerkennt.

Was den passiven Stand betrifft, wo die große Schwierigkeit liegt, muss man den Akt der Reue auch verrichten, aber mit einer größeren Abhängung und Unterwerfung unter den Geist Gottes in der Seele, der, indem er durch diesen Stand auf eigentümlichere Weise in ihr verweilt, es niemals versäumen wird,

⁵⁰ Eine ausführliche Abhandlung dieses Themenkomplexes und verwandter Themen findet sich in *Der von Gott erleuchtete Führer*, Zweiter Teil, 2. Traktat, Abs. 38–76.

dem zu entsprechen und der Seele das tiefe Bedauern und den Hass einzugeben, den sie nach seinem Willen gegenüber der Sünde empfinden soll. Richtig betrachtet ist es also wahrhaftig *dieser* Grad, in dem man die wahrhaften Reueakte verrichtet, und zwar in der Art der anderen Stände, aber eben gemäß diesem Grad, was nicht bedeutet, dass der Akt nicht wahrhaftig im Geist gebildet würde.⁵¹ Man täuscht sich also, wenn man meint, es sei eine Tätigkeit, etwas zu tun, was der Geist Gottes begehrt und dessen Urgrund er in der Seele ist.

Was die Tugenden und anderen Übungen angeht, muss man hierbei, gemäß der Verschiedenheit der Stände, auf dieselbe Weise vorgehen und darf nicht glauben, dass die Seele im passiven Stand aktiv wäre, nur weil sie Handlungen vornimmt oder die Tugenden hervorbringt oder erstrebt, sofern sie dies diesem Stand gemäß tut (das heißt im Absterben und Tod ihrer selbst und in der Abhängung vom Geist Gottes). Und beachten Sie bei all dem ganz allgemein, dass die schädliche Tätigkeit, vor der man sich in diesem passiven Stand hüten muss, darin besteht, die Dinge aus Neigung, gleichsam aus sich selbst heraus oder indem man sich selbst lebt, zu tun. Doch alles, was in Unterwerfung und Abhängung vom Geist Gottes getan wird, ist niemals im hier gemeinten Sinne aktiv.

Was die Lesungen angeht, so sind sie in allen Graden notwendig, aber unter dem Vorbehalt, dass die Bücher, die von den Graden des inneren Gebets handeln, nur entsprechend dem Grad, in dem man sich befindet, gelesen werden dürfen, wenn man nicht Gefahr laufen will, in Verwirrung zu geraten und sehr oft nicht wiedergutzumachendes Unheil anzurichten. Was die anderen betrifft, die von den ewigen Wahrheiten, doch insbesondere von Jesus Christus handeln, so ist dies für jeden Stand, welcher es auch immer sein mag, ein ganz und gar göttlicher Balsam.

Wie man sich seines Standes vergewissert
Welcher Art der Seelenführer sein soll

Sie werden mich vielleicht nach einer Schwierigkeit fragen, die zu betrachten ich für ziemlich wichtig halte: Wie können Sie je nachdem, wie es diese Grade zu erkennen geben, in jedem der Stände sicher und gewiss sein, damit Sie sicheren Schrittes darin wandeln? Ich antworte Ihnen, dass Sie beruhigt sein sollen, nachdem Sie einem erfahrenen Seelenführer in Einfalt Ihr Inneres beschrieben haben. Einem erfahrenen, sage ich. Denn es genügt nicht, dass man jemanden hat predigen hören und dass er in dem Ruf steht, spirituell zu sein. Da man einen unter tausend auswählen muss, muss man, nachdem man viel zu Gott gebetet hat, sein Bestes tun, um Näheres über seine geistige Ausrichtung zu erfahren und ob es sich um jemanden mit Innerlichkeit handelt, der oft das innere Gebet verrichtet und ein Vorbild ist. Er soll, ganz gleich, ob er ein weltliches oder ein klösterliches Leben führt, in seiner Gemeinschaft in einem Geruch großer Tugendhaftigkeit stehen und überdies sehr gelehrt sein und ein gutes Urteilsvermögen besitzen. Denn wenn Sie keinen solchen finden, um Ihnen in Ihrem Gebet Sicherheit zu geben, dann müssen Sie tun, was unser Herr Ihnen geraten hat, und zwei oder drei versammeln,⁵² denen Sie sich erklären, und dann wird er ganz gewiss den Vorsitz übernehmen. Und wenn Sie einmal bezüglich Ihres inneren Gebets versichert sind, können Sie als Seelenführer dann jemanden auswählen, der sehr gelehrt, von außerordentlicher Frömmigkeit und von gutem Urteilsvermögen ist.

⁵¹ *Scil.*: da der Geist in der Unterwerfung unter den Geist Gottes verbleibt und Gott selbst ihm die Reue eingibt.

⁵² Vgl. Mt 18,20: »Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.«

Was aber die Ordensfrauen angeht, so haben diese den anderen etwas voraus. Denn da sie durch die Gelübde ihr ganzes Selbst hingegeben und in die Hände einer Oberin gelegt haben, müssen sie sich gänzlich darauf verlassen, dass diese ihnen jemanden gibt, der sie erleuchtet, oder es selbst tut. Und dann bin ich sehr sicher, dass, wenn es dem geführten Subjekt nicht an Bereitschaft zur Einfalt, Wahrhaftigkeit und Beugsamkeit fehlt, unser Herr sie auf diese Weise erleuchten wird.

Was die Personen, die ein weltliches Leben führen, betrifft, die, auch wenn sie erleuchtet sein mögen, von der Kirche nicht dazu bestimmt sind, Seelen zu führen, bin ich der Auffassung, dass es ein Segen ist, sie (wenn sie Menschen des Gebets sind) als Freunde im Geist, aber nicht als Seelenführer⁵³ zu haben, da die einen wie die anderen nicht vom Heiligen Geist dazu gesandt, das heißt nicht von den Oberen hierfür eingesetzt sind. Sie mögen zwar als Freunde Ratschläge geben, aber dass sie Orakel⁵⁴ sind, um den Willen Gottes zu verkünden, das bezweifle ich doch sehr, und zwar insbesondere aufgrund der geistigen Ausrichtung, die ich bei einigen sehr erfahrenen Personen gesehen habe, und auch wegen des Unheils, das ich bei gewissen Gelegenheiten daraus habe erwachsen sehen.

Verbreiteter Irrtum der Seelen, die in den Finsternissen sind

Man könnte im Hinblick auf alles, was ich gesagt habe, Zweifel äußern, nämlich ob die Seelen wirklich von Lichtern und Tugenden erfüllt und reich an den Gaben Gottes sein müssen, um alle diese Grade des inneren Gebets so, wie ich sie aufzeige, zu durchlaufen. Der Grund für diesen Zweifel ist, dass nicht wenige Seelen sich als große Beter darstellen, die weit überlegene Wahrnehmungen selbst von den letzten Ständen hätten, in denen sie sich zu befinden vermeinen, und die doch noch immer in Dunkelheiten, Leiden und wahrlich großen Anfechtungen sind. Wenn Sie sie nach ihren Gebeten fragen, dann werden sie nicht imstande sein, Ihnen irgendetwas von dem zu beschreiben, was dabei geschieht, weil sie glauben, dass alles dort unbekannt sei und sie keinen Einblick in diese Dinge haben, und sie sagen höchstens sehr wenig darüber: dass ihre Seele verloren sei, dass sie in Gott sei usw.

Ich antworte auf Ihren Zweifel, dass, wenn die Seele nicht in der reichen Salbung der Gaben Gottes, in der Übung der heiligen Tugenden und in der Erfahrung der für jeden Stand notwendigen Lichte oder Einsichten ist, sie gar nicht darin ist. Sie mag (wie Sie es in der Darlegung all dieser Stände gesehen haben) Trockenheiten, Anfechtungen und Leiden des Standes haben, in dem sie sich befindet. Doch diese sind vorübergehend, wie ich angemerkt habe, und dauern nicht das ganze Leben oder auch nur mehrere Jahre lang.

Vielleicht werden Sie mir entgegen, dass in den Geschichten mehrere heilige Männer und Frauen genannt werden, die ihr Leben in diesen Finsternissen und diesen Leiden verbracht haben. Ich antworte Ihnen, dass Gott sie durch diese Mittel und nicht durch das Mittel des inneren Gebets geheiligt hat. Denn man muss hier wohl bedenken, dass Gott mehrere Wege hat, die Seelen zu heiligen, und dass viele geheiligt werden, die nicht über den Grad der Betrachtung hinausgelangen, der mit großem Einsatz für den Nächsten oder mit Leiden, Dunkelheiten oder anderen Dingen einhergeht, ganz wie es Gott gefällt.

⁵³ *Scil.*: der nicht nur in der erwähnten Frage Klärung schafft, sondern in allen Bereichen des geistlichen Lebens anleitet.

⁵⁴ *Orakel* (hier): »ein bewährter Ratgeber, dessen Urteil man in allem folgt« (*Nouveau dictionnaire françois-allemand*. Basel 1739).

Andere werden geheiligt werden, ohne über den Grad der Liebesneigung hinauszugelangen, und so verhält es sich auch mit den anderen Graden. Daher darf man, sobald ein Heiliger heilig ist, daraus nicht schließen, dass er in jedem Fall vermittle der Grade des reinen inneren Gebets geheiligt wurde.

Es ist wohl wahr, dass dies das häufigste Mittel ist, dessen sich seine göttliche Güte bedient, und es gibt fast nie eine geheiligte Seele, die nicht einen kleinen oder größeren Anteil an dieser Gabe gehabt hätte.

Dann aber werden Sie vielleicht zu mir sagen: »Wie soll man denn erkennen, dass die Leiden und die Dunkelheiten, die die Seelen ihr ganzes Leben lang ertragen, wenn sie nicht zu den Graden des inneren Gebets gehören, von der Art sind, die Gott als ein Mittel dient, um diese Seelen zu heiligen?«

Unterschied zwischen den wahren und den falschen Dunkelheiten

Ich antworte Ihnen, dass diese Dunkelheiten und diese Leiden eine Quelle von Tugenden, von Demut, Geduld, Langmut und Überlassung in die Hände Gottes sein müssen, vor allem aber von Beugsamkeit und Unterwerfung gegenüber Gott, um ihre Seelen, so Gott will, zum Beispiel an den ersten Gebetsgrad zu binden. Wenn Ihnen also Seelen begegnen, die solchermaßen leiden und dennoch demütig an ihrem Grad festhalten und wie heilige Bienen den Honig und den Himmelstau von der Bitterkeit der Kräuter und Blumen sammeln, dann (und nur dann) dürfen Sie schlussfolgern, dass diese Leiden ein gutes Mittel für diese Seelen sind. Ist dies aber nicht der Fall, dann sollten Sie sie von ihren erhabenen Vorstellungen herabsteigen lassen, damit sie mit Demut, Geduld und Sanftmut die Früchte der Ewigkeit sammeln, ich meine: die kleinen Blumen der heiligen Tugenden zu Füßen des Kreuzes.

Man muss mit Methode von den Graden des inneren Gebets sprechen

Sie werden mir ferner entgegenhalten können, dass ich diesen ganzen Weg des inneren Gebets mit Ordnung und Methode behandle und dass dennoch einige Personen, die man für Leute des Gebets hält, gegen diese Methode wettern und sagen, dass man ganz und gar nicht wissen sollte, was man tut, und dass diese methodisch vorgehenden Leute Philosophen und keine Mystiker seien. Ich antworte, dass dies keineswegs wahr ist und diese Meinung sogar sehr schädlich sein kann, weil man ohne Ordnung und Methode letztlich nicht erkennen kann, ob es sich um ein geordnetes Inneres handelt. Denn wenn es wahrhaftig ist und von Gott kommt, dann folgt es stets einer Ordnung – was die angeleitete Person (die eine arme Bäuerin oder ein anderer einfacher und unwissender Mensch sein kann) nicht unbedingt, ein erfahrener Seelenführer aber sehr wohl erkennt, der, entsprechend dem Grad an Wahrheit, den er in der betreffenden Seele antrifft, dort immer eine wunderbare Ordnung vorfinden wird. Der Grund hierfür ist, dass alles, was von Gott kommt, grundsätzlich sehr geordnet und sehr regelmäßig und in einer wundervollen Ökonomie ist. Wie sollte es anders sein! Gott ist in allem, was er an den Dingen der Welt tut – den Jahreszeiten oder der Hervorbringung, Mehrung und Vervollkommnung von allem, was es auf Erden gibt – so vollkommen geordnet und regelmäßig; sehen Sie sich doch nur den kleinsten Grashalm an, und Sie werden feststellen, dass jeder Teil daran in einer sehr schönen Ordnung hervorgebracht wird: Anfangs keimt er, dann wächst er nach und nach, bis sich unmerklich die Blüte entfaltet und färbt. Meinen Sie also, Gott wäre in den natürlichen Dingen, die beinahe unendlich weit unter den übernatürlichen stehen, geordnet und in jenen nicht? Das ist eine List des menschlichen Geistes, um seine Selbstüberschätzung zu verbergen und um zu verhindern, dass geordnet abläuft, was ihm den Tod bringen kann.

Irrtum
einiger
Spirituels

Das gibt mir die Gelegenheit, Sie vor gewissen *Spirituels*⁵⁵ zu warnen, die sagen und auch glauben, dass sie ein Geheimnis entdeckt hätten, um in einer Woche mehr zu leisten, als all diese Anordnungen, all diese Betrachtungen und all diese Methoden in mehreren Jahren leisten werden, und die sogar zuweilen versprechen, eine Seele mit einem Mal in die letzten Grade des inneren Gebets zu versetzen, ohne die Mitte zu durchlaufen. Fürchten Sie sich, sobald man Ihnen gegenüber von diesem »Geheimnis« spricht. Denn ich versichere Ihnen (weil ich es erfahren und überprüft habe, nachdem ich die Reden dieser Personen gehört hatte), dass ihr ganzes Geheimnis darin besteht, einen Haufen von Maximen und Glaubenssätzen zu den letzten Ständen zu sammeln und sie Anfängern zu geben. Wozu wird das führen? Oft zermartern die sich das Gehirn, und nachdem sie sich mehrere Jahre lang mit diesen Übungen abgemüht haben, ist alles, was sie davon zurückbehalten, eine gewisse Kenntnis jener Glaubenssätze, aber keine echte Erfahrung dieses Gebets. Ein wenig haben wir darüber schon in einem anderen Buch gesprochen, wo wir gesagt haben, dass es der außerordentliche Zug Gottes ist, der diese Empfänglichkeiten in einer Seele herstellen und bewirken muss.

Ob man
das innere
Gebet
grundsätzlich
empfehlen
sollte

Ich glaube, es wäre Ihnen sehr lieb, zu wissen, ob man das innere Gebet grundsätzlich allen Seelen empfehlen und sie zu diesem als zu dem wahren Mittel ihrer Heiligung hinführen soll.

Ja, antworte ich Ihnen – mit der Ordnung, die Sie in den vorangehenden Graden gesehen haben –, und sie könnten niemals etwas falsch machen, wenn sie so viele Menschen, wie Sie nur können, ermuntern und dazu bringen, in der Betrachtung und den anderen Übungen, die damit einhergehen, an sich zu arbeiten und sich zu vervollkommen. Und wenn Sie aufgrund ihrer Treue und der heiligen Übung der Tugenden Fortschritte in den Lichtern oder Einsichten und den Gottesgaben erkennen, dann müssen Sie sie ermutigen und ihnen Hoffnung machen, dass seine göttliche Güte, die in ihren Gaben sehr freigiebig ist, ihnen womöglich im weiteren Verlauf kostbarere Gunstbezeugungen zuteilwerden lassen wird.

»Wie denn?«, werden Sie mich fragen, »können denn (und sollen sogar) alle (selbst die unvollkommensten Seelen) hoffen, den einen oder anderen Anteil an diesen besonderen Barmherzigkeiten Gottes zu erlangen?«

Ja, sage ich Ihnen, vorausgesetzt, dass sie es ersehnen und erhoffen in der Absicht, sich selbst, ihren Neigungen und dem, was aus Eigenliebe von ihnen Besitz ergreift, abzusterben, indem sie sich ganz auf die Güte Gottes und nicht auf ihre eigenen Kräfte verlassen, die zu schwach wären, um sich der Hindernisse zu entledigen, die sie fesseln und von Gott entfernen.

»Und gibt es denn keine Zeit, zu der man nicht mehr hoffen und sich auch nicht mehr anstrengen muss, die kostbare Gabe des inneren Gebets zu erlangen? Eine Person zum Beispiel, die ein Gutteil ihres Lebens mit Sündigen zugebracht und ihr Herz fast ihr ganzes Leben mit der Liebe zu den Kreaturen verschwendet hat oder die schon sehr alt ist, wenn sie den Entschluss fasst, sich zu bekehren – wie man doch so viele Menschen sieht, die ihr Leben unnütz zubringen, die einen mit Geschäften, die anderen mit Eitelkeit oder, im

⁵⁵ *Spirituels*: Spirituale oder Personen, ob einem Orden angehörig oder Laien, die zwar den Schein großer Spiritualität erwecken und als Mystiker auftreten, sich nach Bertots Auffassung jedoch auf dem beschriebenen Irrweg befinden.

religiösen Bereich, mit Bagatellen, fixen Ideen und Anhänglichkeiten und in einer ganzen Reihe nicht abgetöteter Leidenschaften?«

Alles das heißt keineswegs, dass man ihnen nicht zum inneren Gebet raten soll (immer, wie schon gesagt, mit Ordnung und Methode, indem man ihnen je nach ihrer Schwachheit mit Lesungen und bei der Gewissensforschung hilft). Und wenn diese Personen danach streben, wirklich demütig und treu zu sein, dann findet Gott Gefallen daran, sie zu bereichern, wenn er sie liebevoll von ihren Verunreinigungen und von der Verderbtheit ihres vergangenen Lebens geläutert hat. Dies wird von Jesus Christus auf wunderbare Art in einem Gleichnis des Evangeliums zu Ausdruck gebracht, wo er den Letzten denselben Lohn gibt wie den Ersten.⁵⁶

»Gibt es schließlich keine Personen von so geringer Fähigkeit oder mit einem so lebhaften, so zerstreuten Geist und solch mangelnder Begabung, die inneren Dinge zu erfahren, dass man ihnen gar nicht zum Gebet raten soll?«

Nein, antworte ich Ihnen, wenn die Person, die zum inneren Gebet rät, ihre Ratschläge anzupassen und eine Art des Gebets vorzuschlagen weiß, die dem natürlichen Vermögen dieser Personen gemäß ist.

Wie man zum Gebet gemäß dem Vermögen der Person raten soll

1. Was die Leute mit einem kleinen und beschränkten Verstand betrifft, vorausgesetzt, sie sind – wie die Bauern, die ihren Verstand nicht geschult haben – nur auf natürliche Weise grob und ungebildet, so kann man ihnen durchaus zum inneren Gebet raten. Wenn nämlich aufgrund der Kleinheit des Geistes eine gewisse Torheit zu befürchten ist, dann raten Sie solchen Personen nicht zum Fleiß, sondern bringen Sie sie dazu, sich auf geziemende Weise zu zerstreuen und zu erholen. Was aber die groben Personen angeht, so muss man danach trachten, ihnen beizubringen, wie sie sich der Gleichnisse oder einiger guter Gedanken bedienen, die sehr anschaulich sind, und nach und nach wird sich ihr Geist auf das innere Gebet einstellen und sich eingewöhnen. Vor allem muss man sie betrachtende Lesungen und Gewissensforschungen halten lassen, die wie eine Art Betrachtung sind. So werden Sie sie mit guten Gedanken beschäftigen und unmerklich von ihren schlechten Angewohnheiten abbringen, und auf diese Weise werden Sie Gott Raum verschaffen, ihnen Klarheit zu bringen. Dies wird ihnen mehr Vermögen und Licht zum inneren Gebet geben.

2. Was die Personen mit einem sehr regen Geist und einer sehr lebhaften Einbildungskraft anbelangt, womit sie sich tausend Dinge auf einmal vorstellen, und die unablässig abschweifen und somit für diese Übung nicht geeignet scheinen, so sage ich, dass man nicht davon absehen darf, ihnen zum inneren Gebet zu raten und dabei zu helfen, aber mit einem einfachen Mittel: nämlich indem man immer damit beginnt, sie eine gute betrachtende Lesung halten zu lassen. Dies geht dann so lange weiter, bis man sieht, dass sie an Tugenden zunehmen und ihre Unvollkommenheiten sich vermindern. Danach raten Sie ihnen, über das, was man liest, ein wenig nachzudenken, das heißt, sich einen Sinnabschnitt – also eine oder zwei Zeilen –, nachdem sie ihn gelesen haben, vorzunehmen und einige Zeit darüber zu sinnieren. Und wenn ihre Einbildungskraft oder ihre Lebhaftigkeit sie fortreißt, lassen Sie sie da, wo sie waren, da sie das Buch ja vorliegen haben, weitermachen und wieder darüber nachdenken und danach wieder lesen, noch einmal so viel, und so weiter, und die festgesetzte Zeit durchhalten, und ich bin sicher, dass diese Personen aus

⁵⁶ Vgl. Mt 20,1–16 (Von den Arbeitern im Weinberg).

diesem Gebet Trost schöpfen werden. Es gibt keine noch so beschäftigten Kaufleute, die auf diese Weise nicht vorankommen könnten.

»Ist es für diese Personen nicht notwendig, ihre regelmäßigen kleinen Tagesübungen zu haben?«

»Doch, und das wird ihnen auch sehr dabei helfen, das innere Gebet auf eine gute Weise zu halten.«

»Wäre es nicht nützlich, ihnen zuweilen das Gebet der Überlassung und Einfachheit in der Gegenwart Gottes anzuempfehlen, damit sie innehalten, nichts tun und ihre Beschränktheit und Dunkelheit erleiden – ohne all diese Schliche, die doch vieles von menschlichem Fleiß an sich zu haben scheinen?«

»Ich antworte Ihnen, dass das hieße, sie hoffnungslos zugrunde zu richten und für Gottes Gaben untauglich zu machen.«

»Ja, aber so würden sie die göttliche Majestät durch ein demütiges Eingeständnis ihrer Untauglichkeit ehren.«

»Das ist an sich gut, kann und darf bei diesen Personen jedoch als etwas, womit man sich im Gebet beschäftigt, nicht genügen. Wenn das innere Gebet daher nicht eindringlich und beizeiten angeraten wird, hat das zur Folge, dass sie ein sehr unnützes und müßiges Leben führen, und dies ist schließlich oft der Ursprung großer Versuchungen. Es ist also genau zu beachten, dass diese einfache Überlassung, da sie nicht so ist, wie ich es für die Gebetsgrade gesagt habe, nur vorübergehend ist und als solche den Seelen nicht genügen darf. Man soll sie schon unterweisen, im inneren Gebet für einige Augenblicke dabei zu verweilen, aber sie sollen dann zu ihren kleinen Übungen zurückkehren.«

»Gilt das alles denn noch immer für all die Arten von Personen, von denen wir soeben gesprochen haben?«

»Ja, das tut es.«

Sie müssen nur noch darauf achten, welche Zeit oder Zeitdauer Sie für das innere Gebet empfehlen, denn es ist sehr wichtig, diese armen Seelen nicht zu verdrießen. Genauso weise und besonnen aber, wie man darin sein muss, die Gebetsweise zu lehren, muss man auch darin sein, die Gebetszeit festzusetzen.

Zu Beginn darf man nicht mehr als eine halbe Viertelstunde aufgeben und dann unmerklich ein bisschen mehr. Und von einer Viertelstunde kommen Sie zu einer halben Stunde, je nachdem, wie Sie sehen, dass die Seele sich in diese Übung des Gebets hineinfindet. Denn seien Sie versichert, dass, auch wenn man nur eine Viertelstunde lang darin verbliebe, dies etwas sehr Gutes bewirken würde. Und auf diese Weise wird man sich an das innere Gebet gewöhnen und es mit der Zeit genauso gerne tun wie die anderen, die es mit großer Leichtigkeit tun oder schon früh damit angefangen haben. Und da ich schon von der Zeit spreche, ich kann diejenigen Seelen nur tadeln, die, weil

es ihnen leichtfällt oder weil sie das innere Gebet schon lange ausüben, übermäßig lange und unregelmäßige Gebetszeiten und diese obendrein oft zu unpassender Stunde halten, wie etwa kurz vor den Essenszeiten oder wenn anderes zu tun ist, worüber Gott von ihnen Rechenschaft fordern wird. Diese Seelen sollen sich die folgenden Worte aus der Schrift ins Gedächtnis rufen: *Quae a Deo sunt, ordinata sunt* – dass alles, was von Gott kommt und durch die Bewegung seines Geistes hervorgebracht wird, regelmäßig und geordnet ist.⁵⁷ Und also muss man alles mit einer Oberin oder, wenn es in der Welt geschieht, mit einem klugen und erfahrenen Seelenführer abstimmen.

Sie können mich noch fragen, ob die unvollkommenen Seelen und die, die aus dem inneren Gebet keinerlei Nutzen oder Gewinn ziehen, es nicht aufgeben sollten. Sie sollen sich ja hüten: Denn auch wenn der Nutzen nicht offenkundig ist, ziehen sie daraus eine geheime Kraft, die verhindert, dass sie wieder in weitaus größere Fehler verfallen. Und überdies wird ihnen dies immer ein Mittel der Bekehrung und eine Hilfe dabei sein, die Schwierigkeiten, die ihnen bei der Übung der Tugenden begegnen, zu überwinden oder doch wenigstens dabei, sich von den großen Sünden loszureißen.

Was aber ist, wenn sie in irgendeinem kriminellen Gewerbe und somit angekettet sind und ihr Leben unseligerweise im Schatten des Todes fristen: anfangs fortgerissen von den Freuden ihrer Leidenschaft und später von der Verzweiflung darüber, sich unglückseligerweise gleichsam zwangsläufig mit einem freudlosen Dasein begnügen zu müssen, weil die Gewohnheiten und die vorhandenen Gelegenheiten zur Sünde sie so anziehen und antreiben?

Ich sage ungeachtet all dessen und auch wenn ihre Herzen ganz von diesen kriminellen Mächtschaften erfüllt sind, dass sie das Gebet deshalb dennoch nicht aufgeben sollen. Und wenn sie auch nicht mehr ebenso viel Zeit darauf verwenden wie vor ihrem Fall, sollen sie es doch wenigstens nie ganz unterlassen. Wenn sie sich so verhalten, dann sollen sie sicher hoffen, dass Gott sie bekehren wird und dass sie darin eine wunderbare Hilfe finden werden, um sich diesem Übel zu entziehen und sich wieder mit Gott zu versöhnen.

Die Schwierigkeit könnte auch sehr groß sein im Hinblick auf diejenigen Personen, die Kopfschmerzen oder andere Beschwerden haben, die eine andauernde Schwäche bei ihnen verursachen.

Ich antworte, dass auch sie nicht von dieser großen Gabe ausgeschlossen sein können, vorausgesetzt, sie bedienen sich des ihnen eigenen Hilfsmittels, das meinem Verständnis nach in kleinen Gedanken und heiligen Herzenserhebungen auf ein Geheimnis aus dem Leben Jesu Christi hin besteht, die nicht fortwähren, sondern dann und wann behutsam wiederholt werden. Und um dies mit größerer Leichtigkeit auszuführen (besonders aber, wenn diese Beschwerden ihnen mehr zusetzen), muss man sich behutsam einiger einfacher und liebevoller Stoßgebete bedienen, die man aus einigen Büchern, die man liest oder sich vorlesen lässt, nehmen soll, und sich auf diese Weise sanft zu unserem Herrn hin erheben, um sich den Zustand des Leidens, den man

⁵⁷ Lat.: »Was von Gott kommt, ist geordnet. – « Vgl. Röm 13,1–2: »Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet. Darum: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Anordnung; die ihr aber widerstreben, werden ihr Urteil empfangen.«

erduldet, zunutze zu machen. Und dadurch wird unser natürliches Unvermögen zu einem großen Vermögen werden.⁵⁸ Alles wahrhaftige Vermögen besteht einzig darin, dass wir uns den Stand und das Mittel, das Gott uns an die Hand gibt, um ihm zu dienen und uns mit seiner Güte zu vereinigen, gut zunutze machen.

Man muss anmerken, dass diese Stoßgebete je nach Bedürfnis der Seele gemacht und ausgeübt werden sollen und auch je nachdem, wie sie merkt, dass sie dadurch stärker im Dienst an Gott und im Hass auf die Sünde und die Unvollkommenheit berührt und entzündet wird. Es ist sehr gewiss, dass durch dieses wenngleich scheinbar schwache Mittel die von der Gnade unterstützte Seele nach und nach in ein erweitertes Empfindungsvermögen für geistliche Dinge eingeführt werden wird und dass ihr ihre Schwachheit auf diese Weise kein Hindernis sein wird, wie der heilige Paulus sagt: *Cum infirmor, tunc potens sum*, wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.⁵⁹ Doch grundsätzlich muss man in den Gebetsweisen, die jeder Person nach ihrem Vermögen zugemessen werden, sehr treu sein und ebenso in den anderen kleinen Übungen und Praktiken, die regelmäßig verrichtet werden müssen, damit sie den ganzen Tag über eine heilige Beschäftigung herbeiführen.

Schwache
Vorwände
dafür, das
innere
Gebet
aufzugeben

Und ich kann etliche Personen nicht verstehen, die sich von dem inneren Gebet abkehren, ohne sich je um die Gaben Gottes bemüht zu haben. Die einen unter falschen Vorwänden, sei es, weil es ihnen an Fähigkeit mangle oder weil sie keinen Zugang fänden, die anderen aus reiner Trägheit und aus Furcht, in sich selbst einzukehren, wo sie nur ein Durcheinander und Verwirrung finden würden, sodass all ihr Sorgen und Bemühen darauf gerichtet ist, sich mit einer Vielfalt an Beschäftigungen und Ablenkungen zu betäuben, die ihnen die Zeit und die Möglichkeit nehmen, sich dem inneren Gebet zu widmen. Sie merken nicht, dass sie durch dieses Verhalten nach und nach in eine Blindheit und äußerste Herzensverhärtung geraten. Und der Teufel, der dies sehr wohl weiß, gibt ihnen viele Schliche ein, um sich den Gebetszeiten zu entziehen oder, wenn sie in der Welt und in Freiheit sind, um sich mit den verschiedensten Beschäftigungen die Zeit zu vertreiben, die sie unterlassen oder die sie zumindest in eine Ordnung bringen könnten.

Ich gebe Ihnen also den überaus wichtigen Rat, gut über die Bedeutsamkeit des Gesagten nachzudenken. Und wenn Gott Sie dazu bestellt, für andere zu sorgen, dann sollten Sie überzeugt sein, dass das innere Gebet nicht nur für eine jede Seele ein unendlich hohes Gut, sondern grundsätzlich ein Gut für alle Seelen ist, das nach Gottes Ratschluss keine wirklich ganz verwirken und sich dessen berauben kann, sofern sie sich nur demütig nach dem Grad richtet, zu dem Gott sie bestimmt.

Hüten Sie sich vor einer List des Teufels, die, wie ich glaube, für einige Seelen verheerend ist. Dieser Versucher flüstert ihnen oft ein und lässt es ihnen sogar sehr häufig durch andere sagen, dass diese kleinen Methoden zu grob und nicht erhaben genug seien, um ihre Seelen in hohem Maße zu heiligen, und dass sie sich daher zu vortrefflicheren Gebeten aufschwingen müssten; und

⁵⁸ Ein weiteres der zentralen Themen Bertots: »[Die] Seelen, die ihr Unvermögen, weiter fortzugehen, erfahren, [die], anstatt sich Gewalt anzutun, um sich selbst zu leben, [...] sterben und sich an Gott überlassen täten, so würde solches [solches] Unvermögen durch ebendiesen Tod und Absterben ihrer selbst in eine göttliche Macht und göttliches Vermögen verwandelt werden« (*Der von Gott erleuchtete Führer*, Erster Teil, 3. Brief, Abs. 4).

⁵⁹ 2. Kor 12,10: »denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.«

so geschieht es, dass sie, da sie in diesen so geistlichen Übungen nicht vorankommen können, weil Gott dies nicht von ihnen begehrt, und sie die, die ihnen gemäß sind, aufgeben, weder die einen noch die anderen haben und mithin ein sehr verdrießliches und nutzloses Leben führen. Dies erkennen sie sehr oft nach einigen Jahren, wobei es jedoch – aus den Gründen, die wir schon dargelegt haben – hierfür dann meist keine Abhilfe mehr gibt.

Verhaltensweisen bei Krankheit und Tod für jeden Grad⁶⁰

Sie möchten vielleicht, dass ich Ihnen sage, wie eine Seele Gott in den jeweiligen Graden des inneren Gebets im Falle von Krankheit oder gar des Todes begegnen soll. Und da dies von großer Tragweite ist, werde ich Ihnen meine Meinung in diesem Punkt in aller Deutlichkeit darlegen. Denn mangels Erfahrung in dieser Hinsicht ist man oft sehr in Sorge, wie man sich in dieser Lage verhalten soll, und begeht sogar schwere Fehler, und das insbesondere im Augenblick des Todes, der der wichtigste Zeitpunkt und der kostbarste Augenblick ist, den wir in unserem Leben haben.

Ich sage Ihnen also, dass man sich, je nachdem, in welchem Grad sich die Seele befindet, in Krankheiten oder auch beim Sterben unterschiedlich zu verhalten hat. Wenn sie im Grad der Betrachtung ist, muss sie gute greifbare und sinnfällige Gedanken zum Gegenstand der Betrachtung nehmen, um ihr Elend zu ertragen und sich der Buße, der Geduld und anderer Themen, der Liebe, der Gelassenheit und Überlassung, der Dankbarkeit usw. auf eine heilige Weise zu bedienen. Und wenn sie an der Schwelle des Todes steht, so muss sie sich ebenso verhalten. Wenn Gott ihr so sehr beisteht, dass er ihr jemanden an die Seite stellt, der sich in diesen Wegen auskennt, dann soll der Betreffende sich desselben Vorgehens bedienen: den Geist behutsam erleuchten und den Willen auf diese Weise entzünden, ihm dann und wann diese selben Akte und Wahrheiten wiederholen und den Willen so nach und nach dazu bereit machen, in der Ordnung Gottes glücklich zu sterben, indem er ihn alle Handlungen ausführen lässt, die eine wahrhaft christliche Seele bei diesem Übergang hervorbringen muss, um ihrem Gott ihre Treue zu bezeigen.

Wenn sie im Grad der Liebesneigung ist, soll sie ihre innere Haltung behutsam so beibehalten, wie sie es getan hat, als sie noch gesund war. Sie soll jedoch beachten, dass sie sich aufgrund des Verfalls ihrer körperlichen und geistigen Kräfte oft nicht mit solcher Leichtigkeit zur Liebe Gottes wird anregen lassen. Doch sie soll sich nicht scheuen, einige kleine Liebeserhebungen und einige sogar mit Inbrunst (wenn auch ohne Geschmack) hervorgebrachte Akte zu verrichten, um ihrem Gemüt ein wenig aufzuhelfen. Wenn sie schließlich so krank wird, dass man mit dem Tod rechnen muss, soll sie diese innere Haltung des Gebets der Liebesneigung beibehalten, gute Gedanken fassen und heilige Wahrheiten aufgreifen, die sie nach und nach auf den Tod vorbereiten. Denn auch wenn sie zu jeder Zeit in dieser Haltung der einfachen Liebesneigung sein muss, verlangt dieser Zustand einer Sterbenden gleichwohl diese Erneuerung von ihr.

⁶⁰ In der Originalausgabe erscheint dieser – hier als Überschrift in den Text übernommene – Punkt nur als eine der Marginalien und ist Teil des vorangehenden Abschnittes (*Erläuterung zu mehreren Schwierigkeiten dieser Grade des inneren Gebets, die den nicht unterwiesenen Seelen für gewöhnlich große Mühe bereiten*).

Und beachten Sie wohl, dass, da Gott alles mit Weisheit tut, er es auch nicht versäumen wird, die Akte der Treue zu unterstützen, die die Seele alsdann hervorbringen und ausüben wird, was ihrer inneren Haltung keineswegs abträglich sein wird. Die Seele⁶¹ wird dies deutlich merken, zumal sie, nachdem sie diese Akte verrichtet und ihre Seele⁶² in den inneren Haltungen geübt hat, die für eine sterbende Seele geboten sind, auf eine sanfte und stille Weise zu derselben Haltung des Gebets der Liebesneigung zurückkehrt, die sie beibehält, während sie ihr Elend erleidet. Und sodann soll sie sich nach und nach aufrichten oder aufgerichtet werden von jemandem, der ihr beim Sterben Beistand leistet, indem er die inneren Haltungen, in denen eine Seele, die wahrhaftig in der heiligen Liebe unseres Herrn sterben will, sich üben muss, sanft in ihr wachhält. Und selbst wenn sie – weil es der Vorsehung so gefällt – niemanden hat, der über ein besonderes Verständnis der inneren Wege verfügt, sondern nur jemanden, der auf gewöhnliche Weise mit ihr umgeht, soll sie sich demütig der guten Dinge, die man ihr sagen wird, bedienen; dann wird die göttliche Weisheit ihr gewiss die Gnade gewähren, selbst in ihrem Grad daraus Nutzen zu ziehen. Denn sie muss sich beugsam, gehorsam und treu hingeben, damit sie in alle diese inneren Haltungen eingeht, und alle Akte tun, die man sie tun lässt, wobei ihr Herz in seiner inneren Verfasstheit des Friedens und der Ruhe verbleibt.

Was ich gerade über das Gebet der Liebesneigung gesagt habe, gilt auch für das Gebet der Einfachheit, wo die Seele einfältiger, ruhiger und mehr mit Gott vereint ist. Sie muss diese Haltung in ihrem Elend bewahren und sich kleiner Worte, einfacher Wahrheiten oder des einen oder anderen liebenden Blicks auf Jesus Christus bedienen, um sich mit ihm zu vereinigen und sich dann und wann wieder in ihre innere Haltung zu versetzen. Doch sie soll sich auch nicht scheuen, sich innerlich durch tiefere Wahrheiten – die sie auch hörbar aussprechen kann – und kleine Akte aufzurichten, um sich in ihrem Elend gegen die Niedergeschlagenheit der Natur innerlich zu stärken. Und falls sie auf den Tod krank wird, soll sie im Grunde ihres Herzens ihre innere Haltung der Einfachheit bewahren, ja oft soll sie sich durch ihren Stand darin halten, indem sie die eine oder andere einfältige Anschauung Jesu Christi oder einiger seiner Stände vornimmt; doch sie soll es auch nicht unterlassen, treu in die inneren Haltungen für den Tod einzugehen, die man ihr aufzeigen wird, wie wir im Grad der Liebesneigung gesagt haben, und sie wird durch die Erfahrung erkennen, dass ihre innere Haltung der Einfachheit sie bereitmachen wird, unter der Gnade tätig zu sein, da Gott es in diesem Augenblick keinesfalls versäumen wird, diese den Bedürfnissen eines jeden gemäß zu gewähren.

Sie soll also nicht befürchten, dass diese Gemütsneigungen sie von ihrer Gnade und ihrer Einfachheit abbringen; im Gegenteil befestigen sie sie ebendarin, und sie muss Gefallen daran finden, sie zum Zeichen ihrer Treue und Unterwerfung auszuüben. Und wenn sie sich anders verhielte, dann würde sie in diesem Übergang in den Tod ein unendlich großes Gut verlieren. Möge sie so mit großer Treue von der Person, die ihr beim Sterben beisteht, alle Gemütsneigungen und alle Akte empfangen, die man die Sterbenden in diesem Zustand verrichten lässt. Und auch wenn es den Anschein hat, dass sie sich vervielfältigt, ja dass man sie noch mehr vervielfältigt, als sie es angesichts ihres Elends schon selbst getan hat, soll sie sich deshalb nicht beunruhigen. Denn da Gott es so geordnet hat, belebt und festigt dieses Vorgehen – statt

⁶¹ D. h. der Christenmensch.

⁶² Die Seele dieses Menschen: die Seele im engeren Sinne.

etwas zu verderben – umso mehr ihre innere Haltung des Friedens, der Ruhe und der Einfalt.

Was eine Seele anbelangt, die sich im letzten, passiven Stand befindet, so soll diese, ob sie nun im Grad des mystischen Todes, der Beschauung oder der Vereinigung ist, auf die gleiche Weise handeln. Und ich sage noch mehr: Da die Seele in diesem letzten Stand in ihrem Innersten Gottes noch mehr genießt, so wird sie mit ihren Seelenkräften auch umso mehr aus ganzem Herzen, mit umso größerer Liebe und Demut in die inneren Haltungen eingehen, in denen sie ihre Krankheiten erdulden muss.

Wenn sie im Stand des mystischen Todes ist, trägt sie ihre Haltung in ihrem Elend inwendig. Doch man sieht und bemerkt oft, dass der Heilige Geist, der diese Seele in diesem Stand des mystischen Todes insgeheim belebt, sie dann und wann die Schmerzen und ihr Elend annehmen und sie selbst gewisse Akte verrichten lässt, die die Kräfte ihrer Seele zu Gott hin entfalten, während der Grund ihres Herzens im Tod verbleibt. Und wenn diese Person zum Sterben kommt, ist sie – selbst wenn ihr Herz vielleicht in dieser Haltung verbleibt – gleichwohl aus ganzem Herzen um alle inneren Haltungen und Übungen bemüht, die Gott in diesem Stand von ihr fordert. Daher kommt es, dass das Feuer des Heiligen Geistes eine Seele, die ernstlich erkrankt ist, wenn er sie die Akte hervorbringen und die Lenkungen und Verordnungen der Vorsehung annehmen macht,⁶³ sehr häufig – obwohl sie im Stand des mystischen Todes ist – so sehr aufrichtet und stärkt, dass sie oft noch im Sterben in einen anderen Stand eintritt.

Was den Stand der passiven Beschauung angeht, so erneuert sich dieser in Krankheiten und Zeiten des Todes auf eine besondere Weise, da Gott für alle inneren Haltungen göttliche Einsichten oder Lichter gewährt. Daher sind diese Seelen mit Empfindungen der Buße, der Reue über ihre vergangenen Fehler, der Demut, des Glaubens und der Liebe, ganz besonders jedoch der reinen Überlassung an den göttlichen Willen erfüllt, um aus ihnen in liebendem Vertrauen auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi in Zeit und Ewigkeit all das zu machen, was er begehrt.

Was den letzten Stand, den Stand der Vereinigung, angeht, so ist die Seele hier noch animierter, stärker und großmütiger, um die inneren Haltungen auf eine heilige Weise einzunehmen, sodass das Innerste und das Zentrum der Seele in wirklicher Vereinigung oder in Hervorbringung innerer und äußerer Akte und selbst in einer Unzahl heiliger Übungen verbleiben, und das nicht nur dem Geist nach, der sie innerlich beseelt, sondern auch der Weisung gemäß, die ihr die Person erteilt, die ihr in Liebe Beistand leistet und die sie, ob diese Seele nun im Sterben liegt oder nur an einer schweren Krankheit leidet, je nach Bedürfnis durch Akte der Überlassung, des Vertrauens, der Unterwerfung unter die Verordnungen Gottes – nicht auf Dauer, sondern nur, um ihre arme niedergeschlagene und ermattete Natur für einen Augenblick wieder aufzurichten – auf angenehme Weise aus ihrem Stand ausgehen macht. Und wenn die Seele ihre Seele hinreichend gekräftigt sieht, dann verbleibt sie einfältig und passiv in ihrem Stand der Vereinigung.

⁶³ *Die Lenkungen und Verordnungen der Vorsehung annehmen* heißt, in allen Dingen den ersten Bewegungen des Grundes oder ersten Trieben des Herzens, an denen die Gedanken keinen Anteil haben, zu folgen. Die zweiten Bewegungen oder Triebe sind Ergebnis des Nachdenkens der Eigenliebe, wodurch Zweifel entstehen und die Seele in die Notwendigkeit gesetzt wird, selbst zu wählen (vgl. Madame Guyon: *Briefe [...] an den Frey-Herrn von Metternich*, 1769, Siebter Brief, Abs. 8).

Sie werden mich vielleicht fragen, warum ich sage, dass die Seele sich in den schweren Krankheiten und insbesondere beim Sterben auch im letzten, passiven Stand nicht mit der ihrem Stand gemäßen inneren Haltung begnügen darf und sich dann und wann von ihrer Bürde aufrichten muss, in der sich die Natur aufgrund der heftigen Schmerzen oder der großen Schwachheit befindet.

Ich antworte erstens, dass es von Gott so geordnet ist, dass die Seele sich auf diese Weise aufrichtet. Denn andernfalls, das zeigt die Erfahrung, gleitet die Seele in diesem Zustand ab, und diese kleinen Hilfen stehen, da von Gott so geordnet, ihrem Stand keineswegs entgegen.

Zweitens geschieht es nicht nur aus Furcht, abzugleiten, sondern aus einer unbedingten Notwendigkeit der Ordnung Gottes, der will, dass die Seele in diesem Stand, wenn sie dem Tode nahe ist, durch die inneren Haltungen und die einzelnen Akte ihren Mut erkennen lässt, was man bei allen Heiligen sieht, die, je erhabener der Grad war, in dem sie sich befanden, desto demütiger und mutiger in den Geist der Buße, der Demütigung, der Liebe und der Überlassung eingegangen sind und in diesem Zustand alles getan haben, was die heilige Kirche ihren Kindern als Pflicht aufzeigt. Daher kommt es, dass, wie Sie sehen, manche von ihnen sich mit Asche bestreuen und andere Tränen vergießen und mit inbrünstigem Verlangen um Barmherzigkeit bitten, indem sie zu Empfindungen gelangen, die aus einem ganz in Liebe entbrannten Feuerofen hervorgehen. Sie sehen sie auch die Sakramente mit so besonderen und so inbrünstigen Gemütsneigungen empfangen, dass dies alle Welt beflügelt. Und wenn die Seele in diesem letzten Stand oder auch nur im Grad der Liebesneigung oder der Einfalt sich, weil es der Vorsehung so gefällt, aufgrund von Trockenheit, Unvermögen und der Bedrückung durch ihr Elend von aller inneren Stütze gänzlich entblößt sieht, soll sie ihrem Inneren nicht zu sehr Gewalt antun: Sie soll lediglich danach trachten, sich sanft und demütig in ihren Grad zu versetzen, und was ihre äußeren Sinne betrifft, so soll sie sie so beschäftigen, wie wir eben gesagt haben.

Gott findet oft Gefallen daran, die Seelen in der Trockenheit und im Unwissen über ihren Stand zu belassen, damit sie sich Gott anheimgeben und aus Treue und Demut daran festhalten, die äußeren Dinge, die das gute Geleit und die Einsichten der Person, die Beistand leistet, sie tun lässt, zu verrichten, ohne Geschmack daran zu finden. Und auch wenn sie in diesem so trockenen, so unbekanntem und so ausgedorrten Zustand keine Inbrunst empfindet, enthält doch ihr fortdauernder Stand in diesem Übergang auf erhabene Weise alles das, was Gott von ihr will, ja er wird von Gott sogar als sehr inbrünstig und voller Liebe angenommen.

Ich ende mit dieser Beobachtung, um nicht wenige Seelen zu trösten, denen Gott die Gnade erweist, ihnen das innere Gebet zu schenken, und die dennoch, da sie oft dürr und trocken sind, sich fürchten, in diesem Zustand dem Tod ins Auge blicken zu müssen. Wie es gewiss ist, dass diese Verfassung der Trockenheit und Dürre im Leben durch Gottes Wirken auf sehr erhabene Weise alles einschließt, was die Geschmäcke und die Lichter zu geben vermögen, ist dies noch weitaus gewisser im Tode, wo Gottes Ordnung sich der Seele auf eine noch besondere Weise zuwendet, um ihr in ihrer großen Not Hilfe zu leisten, da es Gott, der unser wahrer Vater ist, unmöglich ist, ein Kind zu vergessen, das sein Leben lang – koste es, was es wolle – danach gestrebt hat, ihn auf den schmalen und beschwerlichen Wegen des inneren Gebets zu suchen.

Hier muss man etwas anmerken, das für die Seelen, die diese Übung und diesen Weg wahrhaft lieben, sehr tröstlich ist, dass nämlich so, wie sie durch das inwendige Bestreben, sich selbst abzusterben und wahrhaftig in ihrem tiefsten Inneren zu suchen, zu Gottes Lust und Freude werden, sich auch Gott in diesem letzten Übergang erneuert, um ihnen besondere Gnaden zu erweisen und sie auf eine ganz besondere Weise und mehr als alle anderen unter seinen Schutz zu nehmen.

Ihr ganzes Leben lang haben sie Gefallen daran gefunden, ihn als den einzigen Gegenstand ihrer Liebe zu suchen und bei ihm zu verweilen, indem sie alle Kreaturen verließen und sich mit der sehr trockenen und unbekanntenen Führung begnügten, dessen sich seine Majestät ihnen gegenüber hat bedienen wollen. Ist es also nicht überaus gerecht, dass diese selbe Güte sich im Augenblick ihres Todes finden lässt und sie mit ihren zärtlichen Liebkosungen allen anderen vorzieht?

Das ist sehr wahr, und Gott wird dies nicht versäumen, obwohl diese Seelen es sehr oft nicht glauben und dessen nicht gewahr werden. Diese beständige und gewisse Wahrheit ließe sich mit vielen Gründen beweisen, doch das würde an dieser Stelle zu weit führen.

Da ich hier viele bedeutende Dinge behandle, lege ich das Ganze den Seelen vor, die erleuchteter sind als ich, und bitte sie, meine Fehler zu korrigieren. Da ich es aber als meine Pflicht ansah, über diese Thematik zu sprechen, war ich vor meinem Gewissen überzeugt, dies in der Wahrheit und dem gemäß tun zu müssen, was ich für wahr und gesichert halte. Ich habe dabei alle mir mögliche Ordnung bewahrt. Da dies erhabene Dinge sind, sind sie von Natur aus sehr schwierig, und deshalb glaube ich, dass man sie mit so großer Klarheit und Ordnung behandeln muss, wie man es nur zu tun vermag.

E N D E